

Der Tod in den Bergen

Mit der Regelmäßigkeit von Ebbe und Flut steigt allsommerlich die Zahl der Unfälle im Hochgebirge. So wenig man den Opfern dieser Katastrophen sein Mitleid versagen wird, so wenig darf man die Tatsache übersehen, daß die meisten Bergunfällen durch eigenes Verschulden zu Schaden kommen. Während man früher die Gefahren der Alpen streng in objektive und subjektive schied, neigt man heute bei besserer Kenntnis der Alpnatur mit Recht dazu, die Anerkennung der wirklich objektiven Gefahren auf ein Minimum einzuschränken. In der Tat kommt der geübte Bergsteiger nur selten in die Lage, eine Gefahr nicht vermeiden zu können. Selbst Wetterstürze, Steinschlag und Lawinen kann man heute ausweichen, wenn man rechtzeitig aufpaßt, das Gelände zu beurteilen versteht und den Mut hat, höflichen Bemerkungen die Stirn zu bieten, also früh genug eine Wandrung abzubrechen, anstatt leichtsinnig die Naturgewalten herauszufordern.

Die Mehrzahl der Unglücksfälle läßt sich auf mangelhafte Ausrüstung zurückführen. Es ist oft unglaublich, in welchem Aufzuge Bergkundige den Aufstieg auf die Alpengipfel wagen. Sie vergessen ganz, daß während im Tale drückende Hitze herrscht, über die Grate eisiger Sturm fegt, und sie wissen nicht, daß die harmlos erscheinende Wolkenfahne am Gipfel, von unten wie ein Rauch anzusehen, in Wirklichkeit ein rasender Schneesturm ist, der Griffe und Tritte begräbt, die Finger erstarren läßt, den leicht bekleideten Touristen bis aufs Mark durchfaltet, ihm den letzten Rest von Mut nimmt und ihn in eine tödliche Gleichgültigkeit stürzt. Wer im Salontouristikum mit blauem Leinenjäckchen ins Hochgebirge geht, der darf sich nicht wundern, wenn die berühmten Bergsteiger an dem Respektlosen grausame Rache nehmen. Einmal jeden Hochtouristen Geländekunde soll so beschaffen sein, daß sie auch bei winterlichen Katastrophen Wärme gibt — den schweren Rucksack muß der Bergfreund eben in Kauf nehmen.

Ein Kapitel für sich ist das Schuhwerk. Es gibt Leute, die sich einbilden, daß alte Straßenschuhe, die man wegen ihrer Unansehnlichkeit nicht mehr tragen mag, einfach dadurch Bergstiefel werden, daß man sie mehr oder weniger sachverständig benageln läßt. Die meisten merken den Denkfehler erst, wenn es zu spät ist, wenn im Neuschnee die Nöhte aufgehen, die Füße gefühllos werden oder der Absatz abbricht und die Gefahr des Absturzes sich dicht vor dem Gesichtsenden auftut. Oder manche reben sich ein, daß Berge, die in der Nähe vielbesuchter Sommerfrischen liegen, harmlos sind. Verächtlich in dieser Hinsicht ist das Wettersteingebirge; die zahllosen Unfälle auf der Zugspitze beim Aufstieg durch das Höllental sind fast stets durch den Leichtsinns zu erklären, der den Bergkundigen eine Tour nur deshalb gefahrlos erscheinen läßt, weil sie bereits von so und so vielen mit Erfolg unternommen wurde. Was soll man den Damen sagen, die mit Kattischuhen und Stöckelstiefeln im „Brett“ kletterten und abstürzten oder erfroren? Das sind keine Ausnahmefälle, sondern solche Fälle ereignen sich mit grauenhafter Sicherheit immer wieder.

Die Steinschläge, vor denen merkwürdigerweise auch die eingebornen Führer einen heillosen Respekt haben, gehören zum großen Teil auch zu den subjektiven Gefahren, die man durch zweckmäßiges Verhalten zu vermeiden vermag. Ehe man einen Gipfel besteigt, muß man ihn nach der Karte und der Literatur studieren, so daß man weiß, welche Stellen steinschlaggefährlich sind, und welche nicht. Auch wenn man zu dieser Vorbereitung keine Zeit hat, muß man das Gelände zu beurteilen verstehen. Das Auge muß einem die Gefahrenpunkte zeigen, und wer sich nicht die Mühe nimmt, sich auch theoretisch für den Alpinismus zu schulen, der soll lieber zu Hause bleiben, anstatt die Unfallzahl zu erhöhen. Unfälle durch eigenes Verschulden sind zugleich eine Minderwertigkeit gegen die andern, die nachher zur Rettungsexpedition aufbrechen müssen und oft genug ihr eigenes Leben riskieren, um ihrem gedankenlosen Berggenossen aus der Klemme zu helfen.

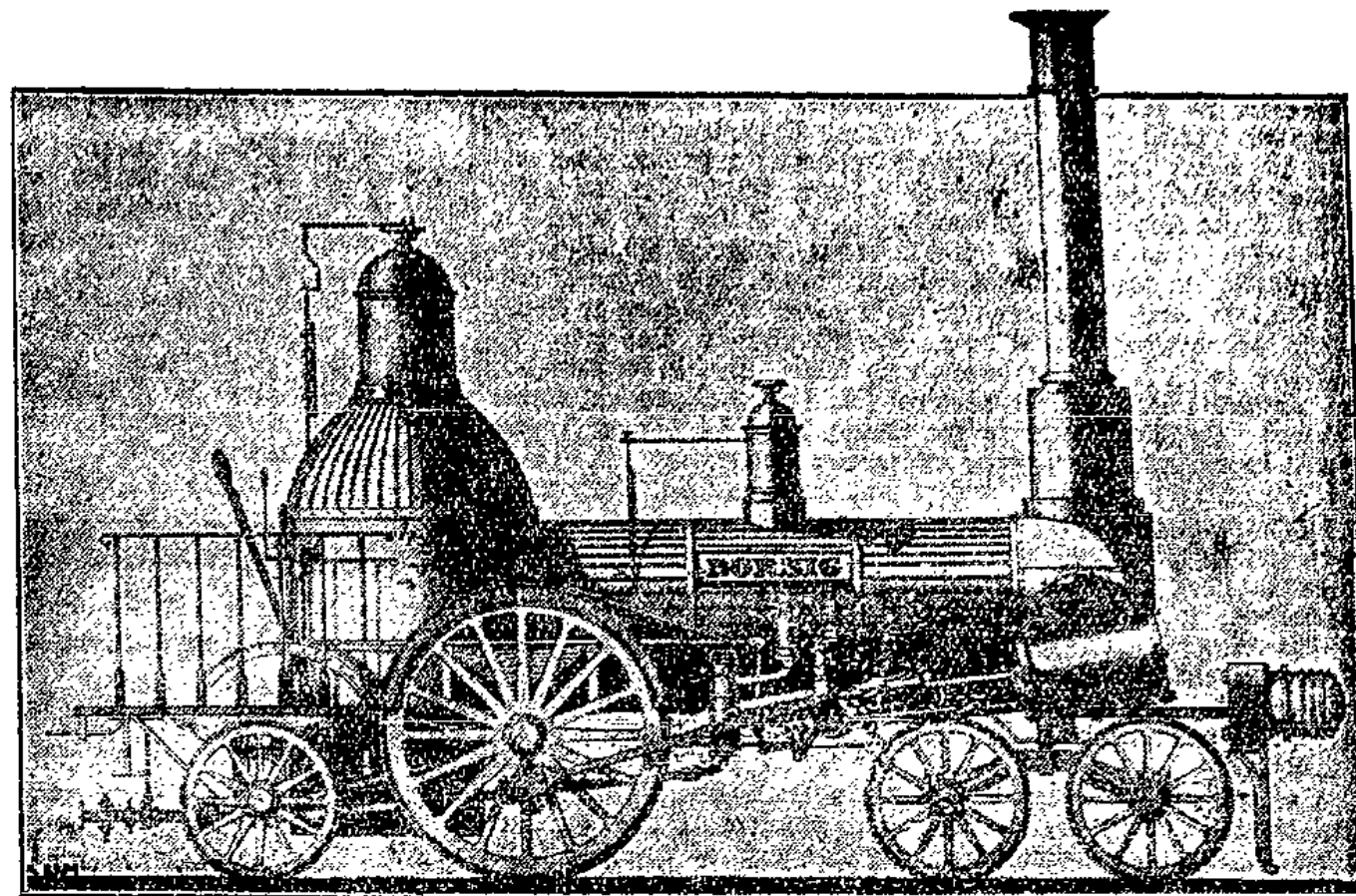
Wer leicht schwindlig wird, ist meist gar nicht so gefährdet, wie man bei oberflächlicher Beurteilung glauben sollte; er kehrt meist zur rechten Zeit um, denn die entnervende Wirkung des Höhenwindels ist fast immer stärker als die Eitelkeit, einen Gipfel „gemacht“ zu haben. Anders ist es, wenn einen sonst schwindelfreien ein Schwindelanfall in exponierter Stellung packt; auch dem geübten Alpinisten kann so etwas widerfahren, wenn er überanstrengt ist, oder noch häufiger, wenn sein Magen nicht in Ordnung ist. Der Schwindel auf Grund einer Magenstörung ist eine nicht nur den Ärzten bekannte Erscheinung; er hängt mit einer Störung im sympathischen Nervensystem zusammen, das zum Magen in nahen Beziehungen steht. Oft stumpft auch Gewöhnung an Gefahr ab und führt zu Lässigkeit in der Beobachtung der elementarsten Vorsichtsmaßnahmen. Man kann gar nicht gewisserhaft genug vor jeder Tour seine Ausrüstung prüfen. Die Geschichte des Alpinismus ist voll von Unglücksfällen, die sich hätten vermeiden lassen, wenn man vor der Tour Ausrüstungsappell abgehalten hätte.

Der Ausbau des Schutzhüttenwesens in den Alpen hat dazu geführt, daß viele Touristen, um leichter zu tragen, es unterlassen, sich eine oder zwei Eisernen Portionen in den Rucksack zu stecken. Versuchen sie wegen Nebels oder Dunkelheit oder aus Unkenntnis die Hütte und müssen sie eine nächtliche Weiwacht beziehen, so genügt ein kleiner Temperatursturz, um die durch Hunger entkräfteten Wanderer in den Tod hinüberzuschlafen zu lassen. Wettersturz ist überhaupt der schlimmste Feind des Touristen. Tritt auch noch Sturm hinzu, so wirkt er doppelt gefährlich, denn Sturm hat die abscheuliche Eigenschaft, den Touristen zu „verbiefstern“, ihm vollkommen die Klarheit des Urteils über die gegenwärtige Situation zu rauben. Dauert der Schneesturm lange, so nützen

August Borsigs Jubiläum

Der Pionier des deutschen Lokomotivbaues, August Borsig, begeht in diesen Tagen ein doppeltes Jubiläum: vor 125 Jahren starb er. August Borsig baute als erster deutsche Lokomotiven und bewies im Jahre 1843, daß auch die deutsche Industrie Lokomotiven zu bauen verstand. Bei Chorin an der Stettiner Bahn fand die Probefahrt seiner ersten Lokomotive statt; sie übertraf die Leistungen der englischen Lokomotiven derartig, daß große Aufträge sämtlicher preussischer Eisenbahngesellschaften an ihn gelangten. Elf Jahre später, kurz vor seinem Tode, konnte der Schöpfer des heute zu den größten industriellen Unternehmungen gehörigen Borsigwerks die Fertigstellung der 500. Lokomotive feierlich begehen.

Ein andres wichtiges Jubiläum, das in diese Tage fällt, ist das 75jährige Jubiläum der im Jahre 1854 eröffneten Semmeringbahn. Diese erste europäische Gebirgsbahn führt von Niederösterreich nach Steiermark und überschreitet die Paghöhe des Semmering auf einer 50 Kilometer langen Strecke mit 16 Viadukten und 15 Tunneln. Davon ist der Semmeringtunnel mit 1424 Meter der längste und führt 88 Meter unter der Paghöhe hindurch. Die Semmeringbahn, die von Wien in das Mürztal



August Borsigs erste Lokomotive aus dem Jahre 1843.

führt, gehört zu den schönsten Gebirgsbahnen Europas und stellte zur Zeit ihrer Erbauung ein außerordentlich tüchtes technisches Werk dar. —

weder gute Ausrüstung noch genügender Proviant gegen die Katastrophe. Deshalb ist es erste Pflicht jedes gewissenhaften Bergsteigers, das Barometer zu prüfen. Hier kommt es nicht auf den Stand, sondern auf die Art seiner Bewegung an. Bei Stüttenwinden und Führern muß man sich nach lokalen Wetterzeichen erkundigen, muß den Himmel beobachten, das Gelände auf Rückzugs- und Unterstüßungsgelegenheiten abtasten. Besteht die Möglichkeit eines Gewitters in größerer Höhe, so sollte man unbedingt von der Hochtour Abstand nehmen.

Mit der Lawinengefahr verhält es sich ähnlich wie mit dem Steinschlag. Bei beiden kennt man im allgemeinen die gewöhnlichen Bahnen, und wer den Einfluß der Tageszeiten auf sie kennt, der wird sich darauf einrichten können, sie zu vermeiden. Mut ist eine schöne Sache, aber wertlos, wenn erst die Steine prasseln und die Schneedecke aufstäubend zu Tale donnert. Die besten Alpinisten sind zumeist die vorsichtigsten, und namentlich der weniger Bergkundige sollte immer wieder an die Worte eines bedeutenden Alpinisten denken: „Die Fälle, in denen Menschen rein objektiven, unverschuldeten Gefahren zum Opfer gefallen sind, gehören zu den Seltenheiten; sie machen gewiß nur wenige Prozent aller alpinen Unglücksfälle aus. Vorwiegend sind es die verschuldeten und die rein subjektiven Gefahren mit ihren mannigfachen Möglichkeiten, die die meisten Opfer fordern.“ C. S.

Peter Hoegger

(Zur Wiederkehr seines Todestags am 26. Juni.)

Als Sohn eines Bauern wurde Peter Hoegger zu Mpel bei Krieglach in der Steiermark geboren. Zunächst lernte er das Schneidehandwerk. Aber er verlauschte bald Nadel und Schere mit der Feder, der er sein ganzes Leben treu blieb.

Fast will es uns ungläubhaft erscheinen, daß dieser schlichte Mann, der so gerade gemachten war wie die Tannen der schönen Steiermark, erst vor ein paar Jahren gestorben sein soll, denn in diesen Jahren hat sich das Gesicht der Erzählungskunst so stark gemandelt, daß Hoeggers Arbeiten uns aus einer ganz andern Zeit zu kommen scheinen, in der es noch kein Jagen nach Sensationen und kein Haschen nach Effekten gab. Damals konnte der Mann aus dem Volke, dem die Natur ein großes und empfindungsstarkes Herz in die Wiege gegeben hatte, sprechen, wie sein Gemüt es fühlte. Niemals begnügte er sich damit, nur Erzähler zu sein; vor allem kam es ihm auf die pädagogische Wirkung an. Er, der im Volk aufgewachsen war, kannte wie kaum ein zweiter dessen gute Seiten und auch die schlimmen Fehler; er wußte, wo es fehlte, wo zu bessern war und wo es Möglichkeiten zu Aufstieg und Entwicklung gab. Es war ihm nie darum zu tun, nur eben aus „Luft zum Jubulieren“ eine schöne Geschichte zu erzählen. Stets verband er mit dem, was er schrieb, ein sittliches Endziel. Gleichzeitig trat er mit nie verfallender Begeisterung für seine deutsche Heimat ein, die er, der in jenen Grenzgebieten lebte, über alles liebte, und deren Deutschum er gefährdet sah. Gerade das, was er in erster Linie predigte: Pflichterfüllung und gegenseitiges Verstehen der Menschen, wird ja nur allzuoft über die Ähjel angehenen. Er wandte sich in erster Linie an das Volk. Die Gedanken, die ihn bewegten und die er für wertvoll hielt, wußte er so auszudrücken, daß sie dem Volke nahe kamen und von ihm aufgenommen werden konnten. Seine „Schriften des

Waldschulmeisters“ sind herzerquickendes Leben, und es ist wohl durchaus richtig, wenn man Hoegger kurzweg den „Waldschulmeister“ nennt. Das ist ein Ehrentitel für ihn, den das deutsche Volk ihm gibt. Wie stark dieses naturhafte, gesunde, fröhliche Predigertum war, sieht man auf den ersten Blick, wenn man seine Schriften durchblättert: „Bergpredigten“, „Sonntagsruhe“, „Allerlei Menschliches“ — hier erzählt und spricht und predigt einer, dem der Mund übergeht von dem, was das Herz voll ist. Also ein Dichter von rechter Art.

Wir können den Gedentag an den Tod des damals fünf- undsechzigjährigen nicht besser begehen und nicht mehr in jenem Sinne handeln, als wenn wir uns ein paar Bücher aus der großen Reihe seiner Werke herausgreifen und uns in sie vertiefen für ein paar stille Stunden; denn es ist unrecht, über einen Hoegger die Ähjel zu zucken und ihn als überholt und unmodern abzulehnen. Er kann im Grunde niemals unmodern werden, weil er in diesem Sinne überhaupt niemals modern war. Sein Wert muß mit einem andern Maße gemessen werden als dem der Modernität. Bei ihm sind es die sittlichen Werte, die das Uebergewicht haben. Deshalb sollten wir besonders unserer Jugend Hoegger nahe bringen, sie wird besonders an den Gesichten „Als ich noch ein Waldbauernbub war“ ihre helle Freude haben. Der Einfluß des lieben, fröhlichen Alten aus der Steiermark wird auch der Jugend unserer Tage nicht schaden.

Rudolf Binder.

Grotesken

Von Jo Hanns Köstler.

Mag gibt eine Gesellschaft. Mag jagt nebenbei auch für das geistige Wohl der Gäste. Hat sich den berühmten Weigenvirtuosen Thadens M. zum Dessert verpflichtet.

Thadens M. erscheint. Stolz zeigt er Mag seine Geige: „Ein Stradivarius. Ueber zweihundert Jahre alt.“
Mag jagt kopfschüttelnd:
„Na, schön. Goffentlich merkt's niemand.“

Mag hat große Güte.
Mag türmt aus dem Hause. Auf der Straße steht sein Wagen.

Der Chauffeur grüßt. Mag dankt.
„Mein Mantel,“ entnimmt sich Mag plötzlich.
„Chauffeur, springen Sie schnell hinauf und sehen Sie nach, ob mein Mantel da ist.“
Der Chauffeur eilt die zwei Treppen hinauf.
Der Chauffeur eilt die zwei Treppen hinab.
„Ja, Herr.“

Mag muß.
Tritt in die zufällige Notunde.
„Zehn Pfennig der Herr,“ hält die Behüterin die Hand hin.
Mag sucht nach dem Middel.
Vergebens. Er hat nur fünf Pfennig bei sich.
„Meinetwegen,“ gibt die Alte nach, „aber dann nur das Nötigste.“

P.K.-Kauen ist gesunde Gymnastik für Ihre Zähne



Um gesund und kräftig zu bleiben, brauchen Ihre Zähne mehr Arbeit. Die heutige Ernährungsweise gibt Ihnen zu wenig zu tun. Wenn Sie P.K. kauen, schaffen Sie Ihren Zähnen mehr Betätigung und dem Zahnfleisch eine kräftige Massage.

Nach den Mahlzeiten beseitigt P.K.-Kaugummi mit seinem kräftigen Pfefferminzaroma lästigen Nachgeschmack und trockenes Gefühl im Mund. Der Atem wird frisch und rein. Das P.K.-Kauen regt die Speichelbildung an und erleichtert dadurch

die Verdauung. — Kauen Sie ein Stück P.K.-Kaugummi, wenn Sie nervös oder aufgereggt sind. Es wird Sie beruhigen. Kauen Sie recht langsam. Das löst die Nervenspannung und lenkt Sie angenehm ab.

Rauchen Sie gern? Wenn Sie zeitweilig auf den Tabakgenuss verzichten müssen, hilft Ihnen P.K.-Kaugummi wohlthuend darüber hinweg. Er hat eine ähnlich beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.

Jedes Stück ein langer Kaugenuss. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke.



WRIGLEY A.-G., Fabrik FRANKFURT a. M.

P.K. ist kein gewöhnlicher Bonbon. Nur im ruhigen, langsamen Kauen liegt der volle Genuss und die wohlthuende Wirkung.

Kleine Chronik

Mord, Unfall oder Selbstmord?

In der Nähe des Bahnhofes Antitz bei Guben wurde auf der Eisenbahnstrecke der in Berlin lebende polnische Finanzagent Dr. S. W. Pankus mit zerstückeltem Schädel tot aufgefunden. Dr. Pankus befand sich im Auftrag einer Berliner Gasmesfabrik seit Pfingsten auf Reisen. Zunächst hatte er sich in Warschau längere Zeit aufgehalten, dann war er nach Bromberg weitergereist. Die Familie des Toten erhielt seit einer Reihe von Tagen keinerlei Lebenszeichen. Die Gründe, weshalb sich die Abreise des Dr. Pankus immer wieder verzögerte, sind unbekannt. Die Frau des Toten wurde am Montag von dem Vorfalle verständigt. Daraufhin reisten Frau und Tochter sofort nach Guben ab, wo sie mittags eintrafen. Die Leiche wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher ergeben, daß Dr. Pankus aus dem Personenzug 226, der Guben um 1.56 Uhr nachts passierte, durch ein Ungeschehen herausgestürzt oder aber durch die Hand eines Mörders herausgeworfen sein muß. Der zerstückelte Kopf wies bei einer oberflächlichen Besichtigung außer den Verletzungen, die vom Sturz herrühren, keinerlei Wunden auf. Dem Toten fehlten Uhr, Brieftasche und Aktentasche; in den Taschen der Kleider befanden sich vier Mark. Dieser Umstand weist auf die Möglichkeit eines Verbrechens hin. Andererseits erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß Dr. Pankus auf seiner Reise das Geld ausgegangen war und er die Uhr gegen Bargeld umgeseht hat. Diese Möglichkeit wird durch den Umstand gestützt, daß Pankus die Reise von Bromberg nach Berlin im Personenzug unternahm. Die Staatsanwaltschaft hat die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche angeordnet. Es wird erwartet, daß man dadurch der Aufklärung des Falles näherkommt.

Der Verstorbene befaßte sich vor allem mit der Vermittlung großer Finanztransaktionen. Er spielte bei den Verhandlungen über die polnische Anleihe eine bedeutende Rolle.

Autounfälle

Die Sonnenwendfeier der Arbeiterjugend in Groningen (Holland) fand einen traurigen Abschluß. Bei der Rückkehr unserer jugendlichen Teilnehmer, die auf Fahrrädern saßen, gerieten zwei von ihnen in der Nähe einer Brücke in den losen Sand und stürzten in demselben Moment, als ein Auto in schneller Fahrt heran kam. Obwohl der Chauffeur sofort bremste, wurden beide von dem Auto überfahren. Der eine war sofort tot, der andre erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb im Krankenhaus Aßen, ohne das Bewußtsein wiederzuerlangen zu haben.

In der Nähe von Amsterdam fuhr ein von dem Flughafen Scheffol kommendes Auto mit vier Insassen in voller Fahrt gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig vernichtet. Einer der Insassen wurde getötet, die drei übrigen schwer verletzt. — Auf dem Amsterdamer Friedhofspfad stieß ein Frachtauto, auf dem acht bis zehn Personen saßen, mit einem Personenzug zusammen. Alle Insassen des Frachtautos wurden auf die Straße geschleudert und größtenteils schwer verletzt.

Die Potsdamer Kriminalpolizei fahndet nach einem Automobilsten, der am Sonntag nachmittag vor einem Restaurant in Glinde einen Mann überfahren hat und dann schleunigst weitergefahren ist. Kurze Zeit darauf rammte dasselbe Auto, das mit 80-Kilometer-Geschwindigkeit fuhr, bei Goltow ein andres Auto, das infolge des starken Anpralls in den Chauffee-graben geschleudert wurde. Nach Aussagen von Zeugen handelt es sich um ein Berliner Privatauto von blaugrauer Farbe.

„Mit Mann und Maus verloren“

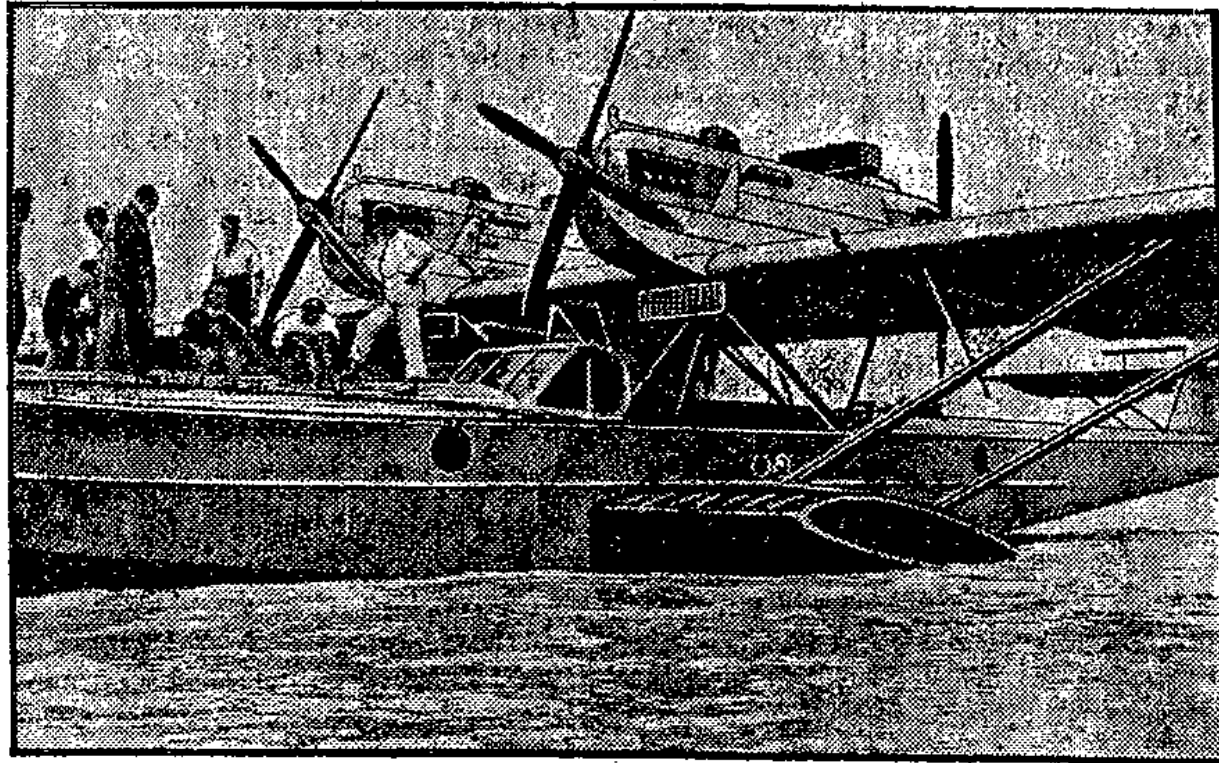
Mit dem Schicksal einer überfälligen dänischen Fünfmastbarke, einem Schulschiff, das auch in deutschen Häfen nicht unbekannt war, verknüpft ist das Schicksal von sechzig blühenden Meerestieren. Die Barke Kopenhagen verließ am 14. Dezember Buenos Aires mit dem Ziele Melbourne in Australien. An Bord befanden sich 45 Radeuten und 15 Mann übrige Besatzung. Vor ein paar Tagen wurde nun die Barke als „unversicherbar“ von Lloyd's, der Schiffversicherungs-gesellschaft in London, gestrichen. Kein Mensch kennt das Schicksal von Schiff und Menschen. Nur ahnen kann man die Tragödie die sich auf offenem Ozean abgespielt haben mag.

Die Reise von La Plata nach Australien wird heute von Segelschiffen selten gemacht, früher dagegen häufiger. Die Ueberreise dauerte durchschnittlich 54 Tage, aber die Schiffe sind manchen Gefahren ausgesetzt, durch die schwere See, die auf diesen Routen vorherrscht und die vielen Eisberge. Die „Kopenhagen“ hat seit ihrer Indienststellung 1921 viele Reisen ausgeführt und achtmal

Nachforschungen nach den spanischen Fliegern ergebnislos

Lu. London, 24. Juni. Die Nachforschungen nach den vermissten spanischen Fliegern sind bisher ergebnislos geblieben. Da 36 Stunden vergangen waren, ehe man erkannt hatte, daß die Landungsmelbung auf den Azoren unrichtig war, besteht geringe Hoffnung, die Flieger lebend zu bergen.

Der italienische Marineattaché in Madrid hat sich erboten, den spanischen Fliegeroffizier Navarro im Flugzeug zu begleiten. Die spanische Regierung hat das Angebot angenommen. Beide sind nach Barcelona geflogen, um sich von dort aus im Wasserflugzeug nach Lissabon zu begeben und dem italienischen Ge-



Der Generalsekretär des spanischen Außenministeriums hat am Montag im Auftrag Primo de Rivera den englischen Botschafter in Madrid ersucht, der englischen Regierung die Bitte zu übermitteln, von Gibraltar aus einige Flugzeugmutter-schiffe zu entsenden, an deren Bord spanische Seeflugzeuge aufgenommen würden, um in der Nähe der Azoren das Meer abzufischen.

schwader anzuschließen, das sich ebenfalls an den Nachforschungen beteiligen wird. Das portugiesische Kanonenboot Zaire, das den ganzen Montag über die Stelle, an der ein Flugzeugwrack gesichtet worden sein soll, in großem Umkreis absuchte, berichtet drahtlos, daß alle Nachforschungen bisher ergebnislos geblieben sind.

Das Kap passiert. Sie hatte Funkeinrichtungen an Bord und der Kapitän pflegte beim Passieren des Kaps Signale zu geben. Das ist jedoch diesmal nicht geschehen, wie man überhaupt kein Not-signal des Schiffes gehört hat.

Das Ausbleiben eines Notsignals läßt die Vermutung aufkommen, daß das Schiff mit einem Eisberg zusammenge-stoßen ist, wobei ein großer Teil der Takelage zusammen mit der Funkeinrichtung zerstört worden sein kann. In diesem Falle wären nur Notsignale mit der Hilfsanlage möglich gewesen, deren Radius aber sehr klein ist und deren Signale nicht gehört worden sind, da nur sehr wenige Schiffe in der Nähe gewesen sein können. Eisberge von der Antarktis trieben um diese Zeit ziemlich weit in den Ozean hinein in die Schiffsroute. Augenblicklich bedrohen, wie erst dieser Tage ein Kapitän eines in die Heimat nach Hamburg zurückgekehrten Schiffes berichtete, zahlreiche Eisberge die Schiffsfahrt auf verschiedenen Längen- und Breitengraden des Ozeans; doch bewegen sie sich außerhalb der Fahrstraßen der großen deutschen Personendampfer.

Das Schicksal der dänischen Fünfmastbarke ist eine Angelegenheit, die das Mitgefühl der ganzen seefahrttreibenden Welt verdient; denn was heute Schiff und Mannschaft der Kopenhagen traf, kann morgen ein deutsches oder andres Schiff treffen. Der Tod so vieler junger mutiger Menschen, deren Lebenskampf sich auf engstem Raum abspielte, wirkt erschütternd.

Das Begräbnis eines Seemanns

An Bord des Schnelldampfers Cap Polonio, der der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehört, starb ein 57-jähriger Steward, der über 20 Jahre lang bei der Reederei beschäftigt gewesen war.

Knapp eine Stunde, nachdem der Tod eingetreten war, intonierte die Deckkapelle Flotte Schläger und Märsche. Für Mitternacht wurde ein „Totenmahl“ angelegt. Dazu erschien das gesamte Verpflegungs- und Bedienungs-personal auf dem Hinterschiff. Die Nacht war stürmischer, nur eine einzige Lampe verbreitete trübseliges Licht. Vor der Kelling waren zwei kahle Zwischenbänke als Katafalk zusammengestellt. Dann erschienen der erste Steuermann und der Oberzahlmeister als Abgesandte der Schiffsleitung. Vom oberen Deck her klang fröhliche Musik einer Jazzkapelle. Sechs Matrosen trugen den in altes Segeltuch eingenähten Körper des Stewards zur Kelling. Alle Häupter entblöhten sich — man erwartete teilnahmevolle Worte

Das verschollene Flugzeug

Das Dornier-Wal-Flugzeug des Majors Franco.

Der spanische Major Franco, der zu einem Stappflug über den Ozean in ostwestlicher Richtung startete, benutzte für sein kühnes Unternehmen ein deutsches Dornier-Wal-Flugzeug.

aus dem Munde des ersten Steuermanns. Nichts dergleichen geschah jedoch. Ein kaltes Kommandowort hallte in die Nacht hinaus: „Fah einmal einer am hintern Ende mit an!“ Mit diesen Worten quittierte die Schiffsleitung eine zwanzigjährige treue, pflichtbetonte Arbeit. Ein neues Kommando ertönte: „Maschine stop!“ Hierauf wurde die Leiche über Bord gesetzt. „Maschine volle Kraft voraus!“ Damit war die „Feierlichkeit“ beendet. Als die Mannschaft auseinander ging, tönte es mit Trommel, Trompete und Pauke vom oberen Deck: „Wenn der weiße Flieger wieder blüht“. . . . Der Unterhaltungsbetrieb auf dem Schiffe wurde ohne jede Unterbrechung bis zum frühen Morgen fortgesetzt.

Im „Hamburger Echo“, das diesen ungläublichen Vorgang mitteilt, wird daran erinnert, daß, als der Prinz Heinrich von Preußen das Zeitliche gesegnet hatte, auf dem Dampfer sofort halbmaß geflaggt und die Musik verboten wurde.

Im Sturm um Leben gekommen

Ab. Königsberg, 25. Juni. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, sind zwei Angehörige des dortigen Ruberklub Walsobla am Sonnabend bei einer Wanderfahrt im Spirdingsee ertrunken. Das mit fünf Mann besetzte Boot schlug während eines heftigen Sturmes voll Wasser und kenterte. Einer der Ruberker hielt sich an dem umgeschlagenen Boot über Wasser, die vier andern versuchten an das Ufer des Sees zu schwimmen. Zweien von ihnen gelang es, nach dreißigminütigen Schwimmen das Ufer zu erreichen, die beiden andern ertranken.

Wie aus Gding gemeldet wird, werden zwei Raddler vermisst, die am Sonnabend einen Ausflug über das Haff nach Rahlberg unternahmen. Da am Sonnabend und Sonntag überaus stürmisches Wetter herrschte, wird mit Sicherheit angenommen, daß sie ertrunken sind.

Schlacht im Neumarkter Regierungiertel

In Harlem, dem Regierungiertel Neumarkts, kam es am Sonntag zwischen zwei feindlichen Regerverbänden zu einem heftigen Kampf, wobei u. a. Gewehrkolben verwendet wurden. Eine Gruppe von Regern versuchte, in einen Saal einzudringen, in dem die Mitglieder eines feindlichen Regerverbandes eine Sitzung abhielten. Es handelt sich dabei um den Verband, der von dem verbannten Reger Garbey gegründet worden ist. Garbey nannte sich seinerzeit „Präsident der afrikanischen Republik“ und ließ sich auch zum „Schwarzen Christus“ ausrufen. Die Reger, die vorher einen Anzug veranfaßten hatten, befanden sich sämtlich in goldfarbenen Whantafieuniformen. Als der Kampf im vollen Gange war, erschien Polizei auf Lastwagen mit Maschinengewehren und Gasbomben. Die Reger ergriffen darauf die Flucht. Auf dem Kampfplatz blieben sieben Verwundete zurück.

Schwere Gewitterschäden in Oberschlesien. Durch ein Gewitter, das mit Hagelschlag verbunden war, wurde im nördlichen Teile des oberschlesischen Landkreises Gleiwitz-Lost weithin die Ernte vernichtet. Die Halmfrüchte wurden auf einer etwa 15 000 Morgen großen Fläche niedergeschlagen. Man schätzt den Schaden auf 1 bis 2 Millionen Mark.

Erhöhter Lospreis der Klassenlotterien. In einer Sitzung des Staatsauschusses und des Beirats der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Regensburg wurde beschlossen, im kommenden Jahre den Lospreis von 120 auf 200 Mark zu erhöhen. Eine Losvermehrung soll nicht stattfinden.

Das Saargebiet als Kriminalherd. An der Saargrenze bei Audendorf wurde die 15 Jahre alte Tochter eines Landwirts von zwei Banditen auf bestialische Weise ermordet und das Gehöft ausgezündet. In der Nähe von Wemmesweiler kam es zu einer wilden Schießerei zwischen einer mehrköpfigen Räuberbande und Landjägern. Die auffallende Steigerung der schweren Kriminalfälle im Saargebiet, besonders auch die Unfähigkeit an den Grenzen, ist in erster Linie auf die staatsrechtliche Zwitterstellung des Landes, zu einem Teil aber auch auf die Unzulänglichkeit der polizeilichen Einrichtungen zurückzuführen.

Der „Vorzugspreis“. In Marseille wurden am Montag zehn Mitglieder einer aus Schiffsfahrtsagenten und Eisenbahnbeamten bestehenden Gaunerbande verhaftet. Sie hatten dem Publikum die Beförderung von Gepäck zu angeblichen Vorzugspreisen angeboten, die aber in Wirklichkeit in vielen Fällen bis zu 100 Prozent über dem amtlichen Tarif lagen.



Großer Theaterbrand in Stockholm

Aus ungeklärter Ursache brach in dem alten Tiergarten-Theater in Stockholm ein Brand aus, der in wenigen Stunden den aus Holz errichteten Bau völlig einäscherte.

....man reist immer gut mit

SALAMANDER

Dazu die passenden farbigen Strümpfe



Magdeburg

Breiter Weg 48

Dampfer Bremen in See

Lös vom Kai

Der Montag bedeutet einen Markstein in der Nachkriegs-entwicklung der deutschen Handelschiffahrt: Der Riesendampfer Bremen des Norddeutschen Lloyd hat am Mittag den Ausrichtungslai im Bremer Hafen verlassen, um westwärts die Reise nach Bremerhaven und darüber hinaus ein Stück in See anzutreten.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Ereignis hatte sich wie ein Lauffeuer in Bremen und in den Städten an den Ufern der Weser verbreitet. Zehntausende hielten die Umgebung des Freihafens II in Bremen besetzt, Hunderte von Motorbooten und kleinen Seglern lagen auf dem Wasser hinter der von der Hafenschleuse vorgedämmten Alsterlinie, und überall an den Ufern bis nach Bremerhaven standen die Bewohner in dichten Reihen, um das stolze Ergebnis deutscher Schiffbaukunst zu begrüßen. Um 12.15 Uhr fielen die Trommen und Leinen, eine Anzahl von Schleppern zog den 46 000-Tonnen-Dampfer langsam in die Mitte des Freihafens, kurz nach 12 Uhr setzten die Maschinen des Schiffes ein, und unter dem Jubel der Zehntausende ging es mit der durch die Schiffslänge von 282 Meter gebotenen Langsamkeit und Vorsicht zunächst auf den Strom hinaus, in dem die „Bremen“ kurz vor 13 Uhr in der für den sonstigen Verkehr abgesperrten Fahrtrinne lag. Unter dem Heulen der Sirenen und Dampfpeifen und den Signalen der Schleppdampfer wurde mit eigener Maschinenkraft und gleichzeitig Mithilfe der Schlepper die Reise stromabwärts angetreten.

Großstadtschmetterling

Stätte war dem heißen, schillernden Großstadtleben entgegengesetzt wie ein lichtstrahlender Schmetterling. Unberührt und frisch kam sie aus ihrem kleinen Heimathäuschen als Hausmädchen und Lachhilfe in das Haus eines Berliner Kaufmanns. Lange hielt sie sich zunächst brav, staunte nur mit großen, verwunderlichen Augen das Leben und Erleben der Großstadt an. Dann jedoch sie freundschaftlich mit einer Kollegin des Nachbarhauses. Zuerst blieb es während der gemeinschaftlichen Ausgehzeiten nur bei kleinen Kinobesuchen. Stätte traute sich noch nicht zu größeren Ausflügen auf das heiße Großstadtpflaster. Aber dann ging man doch eines Abends in ein Tanzlokal. Und Stätte gefiel es so gut da und sie amüsierte sich so königlich, daß sie selbst den Wunsch äußerte, öfter hinzugehen. Natürlich fanden sich auch Kavaliere, die einem so nette Sachen sagten und zum Schluß nach Hause begleiteten, aber abweisend schwollen, wenn sie weiter nichts erreichten.

Die Freundin schloß Stätte ein Schatz und zeigte ihr hübsche kleine Schmuckstücke, wie Garnatsteine, Perlen, Ohrring und andere nützliche kleine Liebesgaben, die ihr ihre „Freier“ wie sie sie nannte, für kleine Sammlungen mitegebracht hatten. Aber davon wollte Stätte nichts wissen. Lieber wollte sie in ihrem alten Häuschen weiter umherstreifen. Die Freundin mußte heringucken die Schallern: „Wirst schon ganz allein noch anders werden!“

Und nach einem Jahre war Stätte anders. Nur, sie hatte sich mit ihren Freiern. Sie brachten ihr nie so nette Sachen mit, wie die Kavaliere der Freundin. Und deren Freundschaft besaß Stätte nicht. Sie konnte nicht sagen: „Ach, ich hätte so gern eine neue Handtasche!“, oder „Da brauchst mir eigentlich gut ein modernes Goldstück schenken!“. Und so mußte sie Stätte, wenn sie wirklich einmal etwas haben wollte, alles selbst kaufen. Allzu große Sprünge konnte sie aber mit ihrem Lohn nicht machen. Und so machte sie vergebens viele kleine Schritte in die Lebensbahn ihres Wohlgebers und kaufte sich das, was Anna geschenkt erhielt. Lange konnten die kleinen Unordnungen nicht verborgen bleiben und eines Tages lag sie auf der Straße. Von einer Sammelkarte jedoch nahm der Kaufmann Abstand.

Stätte machte gegen freies Wohnen und Essen einige Stunden Arbeit in einem Haushalt. Durch andere kleine Nebenbeschäftigungen bezahlte sie sich das Nötigste an Kleidung. Aber — der Frühling kam, der machte Reklamationsbedarf. Und Stätte wollte nicht, wozu sie diese oder jene Kleinigkeit bezahlen sollte. Da trat

Sie gleich einer wahren Triumphfahrt. Die Strecke Bremen—Wegefahr bis zum Weserstrand war in Anbetracht des großen Tiefgangs besonders schwierig.

18.10 Uhr passierte die „Bremen“ die Kolumbusboje bei Bremerhaven. Nachdem sie das Wiegener Knie hinter sich hatte, lösten die Schlepper die Leinen, worauf das Schiff die Bremerhavener Reede passierte und seewärts dampfte.

Unter dem starken Nordweststurm hatte das wenig beladene hochbordige Schiff Schlagseite nach Steuerbord. An Bord befanden sich u. a. Senator Dr. Apelt und Direktor Gläsel vom Norddeutschen Lloyd.

Nachts wurde das Schiff am Hohewied-Leuchtturm verankert.

Am Dienstag morgen lichtete die „Bremen“ 8.20 Uhr die Anker und traf 16.10 Uhr auf Bremerhaven-Reede ein, wo sie am Kolumbus-Pier festmachte. —

Nach einer Mitteilung der Schiffsleitung soll die „Bremen“ Dienstag nach Bremerhaven zurückkehren. Von hier aus erfolgt dann demnächst die Ueberführung nach Southampton, wo der Dampfer ins Dock gehen wird, um seinen Bodenanstich zu erhalten. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird eine um Großbritannien herumführende Probefahrt unternommen, und am 16. Juli soll dann die Jungfernfahrt nach Neuyork angetreten werden. —

wieder die gute „Freundin“ in Aktion. Sie rebete und flüsterte lange mit Stätte und das Ergebnis war, daß Stätte eine Warenhausdiebin wurde. Stahl-Würstchenhalter, Kombinationen, Schlüssler, Kleingüter nur, die aber immerhin Geld kosten. Und ließ sich gleich am ersten Tage auf freier Tat erripen.

Kun stand sie weinend und zitternd vor dem Richter. Drei Wochen Gefängnis war das Ergebnis. —

Sport & Spiel

„Frei Vetti Seil!“

Endlich, nach langem Kampfe, sind auch die Angler als Sportler anerkannt und vom Sportartikel aufgenommen worden. Der alte Volkswort — Angler sind Nummer — hat damit seine Gültigkeit verloren. Angler sind Sportler muß es nun heißen, trotzdem ein echter Reizjüngler noch nie etwas anderes als Sportler gewesen ist. Angela ist eine der gesündesten Sportarten für kräftige und gesunde Volksgenossen. Ein zur Natur! heißt seit Jahren erst die Losung der Sportvereine, die aber von den Anglern schon seit Jahrhunderten befolgt wird. Sinans aus der dumpfen Wohnung — weg von Großstadtlärm und -gefahr — hin zum Strome mit der Familie in freien Stunden, das ist das Leben, Erleben und Erachten des freien Sportanglers. Die Gründung von Seidenkolonien ist die wichtigste Aufgabe, und noch in diesem Jahre macht der Freie Sportanglerklub Magdeburg in Höhenwarthe damit den Anfang. Ein Stück Gelände ist am Reimberg gepachtet und wird nach und nach in bescheidenem Maße mit bunten Bändern besetzt werden. Was in diesem Jahre nicht geschieht wird — aus finanziellen Gründen —, wird das nächste Jahr erfolgen. Dann werden die Genossen dort, unabhängig von Gatzhaus und Knipe, ihr Wochenend — ihre Ferien verleben können. Um dieses hohe Ziel überall zu erreichen, muß jeder Genosse mit an das Werk gehen. Muß jeder Arbeiterangler sich die Frage: Wo gehörst du hin? mit einem: Kur in den Arbeiter-Anglerbund! beantworten.

Zum Gen Magdeburg des Arbeiter-Anglerbundes Deutschlands gehören die Vereine Frühling Magdeburg, Freier Sportanglerklub Magdeburg, Freie Sportangler Fernerleben, Freie Sportangler Südost, Freie Sportangler Schönebeck und Freie Sportangler Viereck. —

Wohin soll der Weg führen?

Der Ausschluß der Quereiniger hat in manchen Köpfen Erregung angerichtet. Der Ausschluß mußte erfolgen, weil schamloser Nege gegen Organisation und Führer Einhalt geboten werden mußte. Mancher Genosse ist noch heute so im Willen darüber, daß er weiter seine Einrichtung beschimpfen läßt. Die kaltgestellten Kommunisten wissen sehr gut, wie ihre Sympathisierenden gearzt sind, darum reicht es für ein klares Bekenntnis nicht aus. Sie kämpfen angeblich nur für die Reinheit des Bundes. Mit aller Macht versuchen die Ausgeschlossenen, ihre Wiederaufnahme zu erzielen.

Fieberhafte Tätigkeit herrscht in den kommunistischen Fraktionskämpfen. Ragner hat wohl auch warme Strömungen für die Meihen aller Organisationen entdeckt. Wenn die Reformisten weiter geschwiegen hätten, hätte man ja weiter mit Lafaien des Bürgerturns, Anhängern des Kuffhandels, politischen Dummköpfen usw. zusammen arbeiten können. Als richtiger Klassenkämpfer konnte das Oberhaupt Giesler sein Kleid links und rechts drehen. Vielleicht fehlten in seiner Periode der Schwankungen noch die richtigen Anordnungen aus Berlin. Dem Ortsausschluß für Jugendpflege durften wir nach Meinung Gieslers nicht beitreten, doch die K.P.-Jugend war schon drin. Der Masttag war nach seiner allerdings unmaßgeblichen Meinung nichts für ihn und seinen Moskautreuer. Jedenfalls standen sie zu hoch auf Fort 1 und konnten deshalb nicht richtig herantreten. Vor Jahren waren sogar schlimme Mißbilligungen ihrerseits wegen Besenstücke vorgekommen. Das war nach ihrer Auffassung Klassenkampf. Doch auch den so hoch Stehenden fehlte bei so manchen Veranlassungen die notwendige Durchschlagskraft. Süßbrot wurde zur politischen Attraktion gestempelt; ob sich die vielen Hausbesuche Sichtigungsberühmten haben, oder ist er Arzt geworden, daß er für Wohlergehen anderer Sorge trägt?

Die Bewegung erleidet Schwächung durch diese Ausschüsse, aber keiner wird ausgeschlossen, der das Bundesstatut einhält. Mit den Ausschüssen denken wir gar nicht daran, die bürgerliche und Wertspornbewegung zu stärken. Der Kampf der Opposition für die Einheit der Arbeiterpartei auf dem Boden des Klassenkampfes muß die Unterstützung aller Arbeiterpartei finden.

Der Kampf wird geführt mit Aufnahme der Beziehungen der Ausgeschlossenen. Weser gesagt, man hilft seine Bewegung zu schädigen. Jeder Sportler soll dafür sorgen, daß sein Verein von den Spalten abdrückt. Die Gesamtbewegung der kommunistischen Pfaffen ausklarfieren. Die Wiederaufnahme der von Geller u. So. ausgeschlossenen Vereine muß durchgesetzt werden. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund soll der Zummelplatz der Kommunisten und schließlich ein Trümmerschuppen werden.

Wer das will, der nehme die Beziehungen auf und stelle sich außerhalb des Bundes.

Jeder Sportler, der es ernst mit der Bewegung meint, muß auch seine Meinung nicht in den Hintergrund stellen, soll frei und offen erklären: wir stehen zur Organisation, und wer daran rüttelt, hat mit den Idealen unseres Bundes nichts gemein. —

Marktberichte

Großhandelspreise vom 25. Juni im Galienbau	
Bohnen, grüne Busch- 50 kg	25.00—30.00
Erbsen, grüne 50 kg	12.00—15.00
Wurten, gr. Salat 100 St.	20.00—30.00
Spargel, 2. Sorte 50 kg	30.00—40.00
Spargel, Suppen- 50 kg	20.00
Spinnat, inländischer 50 kg	10.00—12.00
Tomaten, ausl. 50 kg	85.00—70.00
Zwiebeln, trock. Ware 50 kg	11.00—12.00
Kartoffeln, weiße, sort. 50 kg	1.75—2.00
Kartoffeln, ausl. 50 kg	12.00—18.00
Kerrettisch 100 St.	40.00
Petersilienwurzel 100 St.	8.00
Radischgen 100 St.	8.00—12.00
Rhabarber 10 kg	2.00—4.00
Kartoffel-Butter in 1/2-Pfund-Stücken	50 kg 100.00
Eier	Stück 11/2 Pf.
Sauer Käse	Stück 1/2 Pf.

Magdeburger Zunderbörse vom 24. Juni
Der Preis für Weizender einschließlich End und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrik-Erzeugnisse Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 25.35 und bei Lieferung per Juni 26.20—25.25 Markt für gewöhnliche Qualität rubig.

Berliner Produktennotierungen vom 24. Juni
Weizen, märk. 218—220, Roggen, märk. 191—192, Traugerste, märk. 206 bis 220, Futter- und Industriegerste 178—182, Hafer, märk. 178—188, Mais (als Berlin) 218—214, Weizenmehl (100 Kilogramm) 25.50—29.00, Roggenmehl (100 Kilogramm) 26.00—28.25, Weizenkleie 11.75, Roggenkleie 11.50—12.00, Maltze-Grün 40—48, Kleine Speise-Grün 28—34, Futter-Grün 21—32, Weizenklein 28—30, Nebenbunten 21—23, Weizen 37—50, Lupinen, blaue 18.50 bis 18.80, Lupinen, gelbe 28—30.00, Ertrabellen, neue 60—64, Hauptbunten 18.50 bis 18.80, Weizenfugen 21.50—21.60, Trodenstoppel 10.40—10.50, Soya-Schrot 18.80—19.10, Kartoffelbuden 18.00—18.10.

Hier kaufen Sie günstig ein!

Elektrizität in jedem Gerät!

Bügeleisen, Heizkissen, Heißluftduschen, Staubsauger, Heizsonnen
Preiswert und auch Teilzahlung!

Altmärkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke S. S. Stendal

Telephon 37 Rathenower Straße 1 Telephon 108

Kaufhaus Conitzer & Co., Tangerhütte

Beste und billigste Bezugsquelle für
Manufakturwaren, Kurzwaren sowie sämtliche Bekleidungs- und Aussteuer-Artikel

Fernsprecher Nr. 28

Billig und gut
Fahr- u. Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt

Wilhelm Wulsch, Stendal

Petrikirchstraße Nr. 38

Kaufhaus H. Taeger, Staffort

Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

PELZE • HUTE • MÜTZEN

kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße

Palast-Theater Burg

2. Abend 24. Donnerstag wieder
2 großartige dramatische Filme
mit den bekannt. u. beliebtesten Filmgroßen.

Lee Barry

Die seltsame Nacht der Helga Waagen
Ein Film von glühender Leidenschaft und Liebe, voller Temperament und Scharm

Liebestarneval

In den Hauptrollen:
Gaston Boni, Camilla Epico, Hans Fuchsmeier, Jack Trevor, Teddy Hill
Anfang 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Ganze Bibliotheken

jedes Umfangs
stets anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme.

Amthliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Gegenwärtig stellen die Haupttragten den Wassererwerb für das Vierteljahr 1. April

bis 30. Juni 1929 fest. Der Wassermeisterstand wird den Hauseigentümern bzw. deren Bevollmächtigten auf dem Ablesegel mitgeteilt. Von diesem Stande wird der Stand des Wassermeisters des vorangehenden Vierteljahres abgezogen. Der Unterschied ergibt den Verbrauch. Die Hauseigentümer haben, falls sie selbst in dem Hause zur Zeit der Ablesung nicht anwesend sein können, dafür Sorge zu tragen, daß die Zettel in ihre Hände gelangen. Es empfiehlt sich, durch eine heutzutage übliche Tafel von genäherter Größe in unmittelbarer Nähe des Wassermeisters dem Ableser bekanntzugeben, an welcher im Hause wohnende Person der Zettel abgegeben ist.
Klammernationen jedweder Art wird nur nachgegangen, wenn sie innerhalb zehn Tagen nach Erhalt des Vierteljahres schriftlich an das Betriebsamt eingereicht werden. Werden sie erst am Schlusse des Rechnungsjahrs eingereicht, findet nur das letzte Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März Berücksichtigung.
In jeder Eingabe muß deutlich zum Ausdruck gebracht werden, ob eine Prüfung der Rechnung, der Ablesung, des Wassermeisters oder der Leitung beantragt wird. Die Abrechnung 1/2 bis 1/2 nach Überprüfung der Angelegenheit ist nichtig und kann nicht beachtet werden.
Im übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachungen vom 7. Juli 1924 und vom 27. Januar 1926.

Burg, den 24. Juni 1929.
Der Magistrat — Betriebsamt.

Rückzahlung

für die Woche vom 24. bis 30. Juni 1929.
Vorauszahlungen täglich 150 Portionen.
Mittwoch: Bratenputze mit Fleisch
Donnerstag: Rübrikammfleisch mit Fleisch
Freitag: Erbsensuppe mit Speck
Sonntag: Bratenputze mit Fleisch
Sonntag: Mischfleisch mit Röhren.
Burg, den 21. Juni 1929.
Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung

Kriegsbeschädigte und Kriegerverwehrene, welche Zulagenentwürfen sind und einen Fortschuß zur Befreiung von Steuern und Kartoffeln wünschen, können sich am Donners-

Volksbücherei.

In den Sommermonaten findet die Wucherung der Volksbücherei an jedem Freitag bis auf weiteres nur von 5 bis 8 Uhr nachmittags statt.
Zanger u. H. de, den 22. Juni 1929.
Der Magistrat. D. n. g.

Bekanntmachung

Der Oberpräsident hat die Wahl des Amtsgatters Max Schwerdtfeger in seine Amtsvorherrschaft des Amtsbezirks Farabe bestätigt.
Reuhaldensteden, den 21. Juni 1929.
Der Landrat. Dr. Lucas.

Anmeldungen für den Wucherkreis

Anmeldungen für den Wucherkreis

Sie mit Stresemann zusammen in der Regierung saßen — immerhin 2 Jahre lang — haben sie seine Katastrophopolitik fest und unentwegt mitgemacht. Nur wenn sie in der Opposition standen, fanden sie Saure in der Suppe.

Das Haus nimmt daher die Anklage des Balken mit Gelächter auf. Als Stresemann am Ende der neunten Abendstunde das Wort nimmt und seinen Ankläger ebenfalls auf diesen vernichtenden Umstand aufmerksam macht, hat er das ganze Haus auf seiner Seite.

Der Montag hat daher in seinem Effekt wieder einmal den Deutschnationalen zu einer verdienten Niederlage verholfen und ihre Doppelzüngigkeit, Unehrllichkeit und Zwißpältigkeit aufs neue ins helle Licht gerückt. Allmählich wird's auch bei ihren Wählern heller werden. Namentlich unter der Führung Hugenberg's, den der liebe Gott den Deutschnationalen noch lange erhalten möge. —

Zitate aus dem „Lokal-Anzeiger“

Amlich wird mitgeteilt: In seiner Rede im Reichstag gegen Dr. Stresemann am 24. Juni berief sich Graf Westarp auf eine angebliche Aeußerung des preußischen Ministerialdirektors Dr. Vrecht, der gesagt haben soll, daß man nicht glauben dürfe, durch den Young-Plan sei an der katastrophalen Lage der Wirtschaft „irgend etwas geändert“.

Dieses Zitat ist unrichtig. Kein vernünftiger Mensch kann leugnen, daß eine Ersparnis von rund 700 Mill. Mark Steuern die Wirtschaft entlastet. Vrecht hat nur gesagt, daß dadurch die Reichsreform nicht überflüssig wäre. Nur der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat diese vor der gesamten Presse gefallene Aeußerung mißverstanden und damit dem Abgeordneten Graf Westarp Anlaß zu einem falschen Zitat gegeben. —

Bürgerblock in Sachsen?

Die demokratische Fraktion des Sächsischen Landtags beschloß am Montag, bei der am Dienstag auf der Tagesordnung des Landtags stehenden Wahl des Ministerpräsidenten dem volksparteilichen Kandidaten und gegenwärtigen Kultusminister Hüniger die Stimme zu geben. Voraussetzung ist allerdings, daß die Demokraten das Innenministerium behalten. Eine Einigung über diese Frage ist bisher nicht erzielt. Immerhin ist damit zu rechnen, daß Hüniger am Dienstag zum Ministerpräsidenten gewählt wird.

Eine Funktionärskonferenz der sächsischen Gewerkschaften, an der 107 Vertreter der Ortsausschüsse, 223 Gemeindefunktionsäre, einschließlich 25 Gauleitern, und 4 Afa-Vertretern, teilnahmen, faßte nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Kndt über die politische Lage gegen 13 Stimmen eine Entschlieung, in der es heißt, daß die Konferenz es für dringend notwendig halte, die Bildung einer rein bürgerlichen und unter sachsischem Einfluß stehenden Regierung zu verhindern. Sie sei überzeugt, daß die sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Situation am besten gewahrt werden könnten, wenn sich die Sozialdemokratische Partei mit maßgebendem Einfluß an der Regierung beteilige. Aus dieser auf praktischer Erfahrung begründeten Erkenntnis ersuche die Konferenz die zuständigen Instanzen der Sozialdemokratischen Partei, zu gegebener Zeit den ernsthaften Versuch zur Beteiligung an der Regierung zu unternehmen, um durch Anteilnahme an der Staatsmacht und durch positive Mitarbeit in Parlament, Regierung und Verwaltung die Interessen der arbeitenden Bevölkerung erfolgreich wahrnehmen zu können.

Diese Entschlieung wurde am Sonntag gefaßt. Die Antwort der Demokraten war am Montag der Beschluß in der Richtung des Bürgerblocks. —

Allen erdenklichen Gefahren unterliegen muß; endlich die Gebieten, deren Kunstleben durch das Kunstgeschwäch erstötet wurde. Sie befinden sich immer in Kampfsstellung zur Bühne. Antihes stellt diesen Gruppen gegenüber den unverbildeten Zuschauern, der unter Zurückdrängung rein intellektueller Kräfte gegenüber dem Kunstwerk jene ehrwürdige Stummheit bewahrt, die allein zum letzten Künstlerlebnis führen kann. Der Redner glaubt, daß in der Volkshöhne eben dieser Zuschauer den Ausschlag gibt, der gläubig entgegenkommt. Antihes schloß seinen mit höchstem Beifall aufgenommenen Vortrag: Mit der Fülle der Kraft und Unbedingtheit eines religiösen Glaubens ist diese Ueberzeugung in uns lebendig, daß Bühne und Volk zusammengeschoren, daß sie auf einander angewiesen sind, daß sie einander suchen, damit die große Kunst werde, darin das Volk sich selbst finde, sich selbst und nicht andres verfinnlicht, erhöht zum Monument gestaltet.

In der nachfolgenden Aussprache über die Vorträge erklärte sich der Vertreter der Bühnengenossenschaft, Emil Lind, mit den Ausführungen Restripes weitgehend einverstanden. Nach diesen Darlegungen des offiziellen Redners des Verbandes betrachtete die Genossenschaft die Differenzen zwischen ihr und dem Verband als nicht mehr bestehend. Dem Familienzwist müsse man ein Ende bereiten. Volkshöhne und Genossenschaft brauchen den Frieden aus ihren gemeinsamen Interessen heraus. Lind regte die Bildung einer gemeinsamen Kommission aus den Vorstandsmitgliedern beider Organisationen an, die bei allen anfallenden Fragen gemeinsam beraten und darüber hinaus einen unbegrenzten Aufgabekreis erledigen könnten.

Wolke (Verbandsvorsitzender): Wir sind erfreut über diese Erklärung und sind mit vollem Herzen bereit, die angebotene Hand zu ergreifen. (Lebhafte Beifall.) Es handelt sich hier nicht nur um einen Friedensschluß, sondern um die Zusammenarbeit zweier Organisationen im wichtigsten Augenblick des deutschen Theaters.

Der Vertreter der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst, Dr. Michoelis (Berlin), betonte ebenfalls die kameradschaftlichen Beziehungen seiner Organisation zum Volkshöhnen-Verband und gab dem Wunsch Ausdruck, es möchte aus dieser Zusammenarbeit die Erglossenheit der Berliner Kammeroper garantiert werden. — Grunbkow (Dreslau) bezeichnete im Gegensatz zu verschiedenen andern Rednern den Rundfunk als Erzieher zum Theater. — Professor Marc (Dreslau) stellte im hinreichenden Worten die innere Situation der Volkshöhnenbewegung dar. Ein lebendiger Stützpunkt müsse in einer solchen Bewegung vorhanden sein; aber eine Opposition schiedstümlich träge alle Gefahrenmomente der Intellektuellenfiktivität. Marc bezeichnet die Volkshöhne als Element einer neuen Gemeinschaftskultur, und die Volkshöhne müsse unter Umständen positiv in den Kampf und die neue Zeit eingreifen.

Damit war die Aussprache über die Vorträge erledigt. —

London als Konferenzort?

Berlin, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die englische Regierung hat nach Berlin und Paris mitteilen lassen, daß sie entscheidendes Gewicht darauf lege, die große politische Konferenz über die Liquidierung des Krieges auf der Grundlage des Pariser Sachverständigenplanes nach London einzuberufen.

Es scheint, daß das englische Kabinett mit Rücksicht darauf, daß es erst seit kurzer Zeit im Amt ist, eine längere Abwesenheit Macdonalds von London nicht für wünschenswert hält und daher im gegenwärtigen Augenblick eine Konferenz außerhalb Londons nicht begrüßen würde.

Die deutsche Regierung ist durchaus bereit, London als Konferenzort zu akzeptieren und wird die englische Regierung von dieser Bereitwilligkeit bald verständigen.

Die französische Regierung wird, wie offiziös mitgeteilt wird, in den nächsten Tagen eine Note an die am Young-Plan beteiligten Regierungen richten, worin sie auf Grund der Verhandlungen mit Stresemann das Programm der künftigen Regierungskonferenz festlegen wird. Sie wird gleichzeitig die Regierungen auffordern, ihre Zustimmung zu einer möglichst baldigen Einberufung dieser Konferenz zu geben. Der Text der Note soll heute im Ministerrat festgelegt werden. —

Stinnes-Prozeß

Am Montag wurde im Stinnes-Prozeß der frühere Direktor der Banque Centrale in Paris, Siegfried Lebit, als Zeuge gehört. Lebit hatte seinerzeit die Anzeige gegen die Kriegsanleihefälscher bei dem deutschen Sonderkommissar in Paris Dr. Heigmann eingebracht. Die Kriegsanleihefälschungen — so führte der Zeuge aus — seien durch die Banque Centrale bewirkt worden. Durch die Untersuchung des Kontos v. Waldow habe er entdeckt, was für eine Verwandnis es damit habe. Darauf habe er bei der deutschen Botschaft in Paris Anzeige gemacht.

Auf die Frage eines der Verteidiger, welche Personen sich in die 30 000 Mark Belohnung geteilt hätten, antwortet der Zeuge, zwei Buchhalter der Banque Centrale hätten Beträge über 10 000 Frank erhalten. Dann entwickelt sich folgende bezeichnende Diszussion:

Rechtsanwalt Ehlers: Waldow behauptet, daß das Konto bei der Banque Centrale, das auf seinen Namen lief, von Schrandt fälschlich und ohne sein Wissen angelegt wurde.

Zeuge Lebit: Ich glaube, daß das durchaus möglich ist.

Vorsitzender: Wie ist Ihr heutiges Urteil über Schrandt?

Zeuge Lebit: Schrandt ist ein großes Kind, er ist sich dessen nicht bewußt, was er getan hat, zuverlässig ist er nicht.

Vorsitzender: Wodurch wirkt er denn so auf alle Leute?

Lebit: Mit seinem treuerherzigen Augenaufschlag wie bei einer schönen Frau. (Allgemeine Heiterkeit.)

Es folgte dann die Fortsetzung der Vernehmung des Kriminalkommissars Raszow, die einzelne Geplänkel zwischen diesem und der Verteidigung brachte. —

Stahlhelmlager auf dem Lechfeld

Die erste Ladung des bayrischen Stahlhelms, dem zur Werbung von weißblauen Mitgliedern erlaubt wurde, theoretisch ein Eigenleben zu führen, ist ein Befehl des Führers von Leuz, in dem die Errichtung eines bayrischen Stahlhelmlagers auf dem Lechfeld vom 4. bis 18. August bekanntgegeben wird.

Das Lechfeld ist der große südbayrische Truppenübungsplatz aus der alten Militärzeit und dient mit seinen vielen Baracken und militärischen Gebäuden heute auch der Reichswehr. An diesem Lager sollen teilnehmen: „Alle körperlich leistungsfähigen Jungstahlhelmer nicht unter 16 Jahren und jüngere Ring-Stahlhelmmatrosen“. Das bedeutet also einen Kursus für die militärisch noch nicht ausgebildeten Mitglieder des bayrischen Stahlhelms. Zweck des Kursus ist „mehr sportliche Ausbildung“. Als Kleidung ist vorgeschrieben die vorjährige mäßige jeldgraue Windjacke mit Bundesabzeichen, Stahlhelmmütze, Koppel und vollbehafteter Tornister. Da der Befehl den Vermerk enthält „Unterkunft in Baracken, Verpflegung mit Hilfe großer Kochkessel“, liegt die Vermutung nahe, daß eine Veranstaltung mit dem bayrischen Wehrkreiskommando der Reichswehr vorausgegangen ist, und zwar mit dem Ergebnis, daß den Stahlhelmlern Reichswehrbaracken zur Verfügung gestellt wurden.

In Münchner Stahlhelmtreffen spricht man auch offen da-

kleine geschäftliche Angelegenheiten konnten ebenfalls reibungslos abgehandelt werden.

Die Wahl des Vorstandes ergab keine Schwierigkeiten. Zwei langjährige Vorstandsmitglieder, Springer und Köcher, verzichteten auf eine Wiederwahl. An ihre Stelle treten Dr. Restrippe und Karl Hoffmann. Zum Generalsekretär des Verbandes wird nunmehr Brodbeck bestellt, der seit dem letzten Volksbühnentage sein Amt provisorisch verwaltet hatte. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig.

Die Beratungsgegenstände des 10. deutschen Volksbühnentages waren damit erledigt. Der Vorsitzende Baake dankte unter lebhaften Beifallszungen in herzlichen Worten den Danziger Freunden und dem Senat der Freien Stadt Danzig für die gastliche Aufnahme des Volksbühnentages in den Mauern Danzigs. Er erklarte in dem harmonischen Verlauf der Tagung einen neuen erfreulichen Beweis für die große innere Kraft der deutschen Volksbühnenbewegung.

Die offiziellen Verhandlungen wurden am Sonnabend nachmittag geschlossen. Es folgt nach eine öffentliche Kundgebung am Vormittag des Sonntags im Danziger Stadttheater. —

Freilichttheater Nostes Horn. Nach sorgfältiger Wahl hat der Leiter des Freilichttheaters nunmehr sein Ensemble zusammengestellt, das geeignet scheint, die von Bedow gegebenen Versprechen hinsichtlich der künstlerischen Leistungsfähigkeit zu erfüllen. Es wurden engagiert: Ernst Wehla, Oberregisseur und Dramaturg, zugleich erster Charakterpieler vom Staatstheater Kassel; Max Koller, Regisseur, Charakter- und Wätereollen, vom Schauspielhaus Wetzlar; Hans Varkel, erster Held vom Staatstheater Mannheim; Rudolf Joso, Selben- und Charakterrollen, Staatstheater Kassel; Heinz Wemper, erster Charakterpieler, Staatstheater Darmstadt; Willi Hanke, erster jugendlicher Held vom Stadttheater Bremen; Kurt Soneil, jugendlicher Komiker vom Königberger Schauspielhaus; Herbert Anie, Liebhaber und Chorgespieler vom Stadttheater Guben; Johannes Schlepp, Wilhelm Grothe, Manfred Scholz, Arnold Fink, Liebhaber und Choren; Herta Reich, erste Sentimentale vom Stadttheater Dortmund; Ilse Värwald, Sentimentale und jugendliche Helbin von der Volkshöhne Berlin; Hiane Sandra, erste Sentimentale und Charakterrollen von den Berliner Theatern; Margarete Barowska, erste Charakter- und Mutterdarstellerin (dem Magdeburger Publikum wohl noch von der Victoria-Theater-Saison in angenehmer Erinnerung); Anneliese Falken, erste muntere Liebhaberin, Berlin; Johanna Vaeher, Hanna Grünanger, Sentimentale und Liebhaberinnen. Auch Gastspieler sind in Erwägung gezogen. Herta Ruh von den Vornovski-Bühnen und der berühmte Komiker Jakob Tiedke sind vorgesehn. Dieser besten Fronten erwidern sich die Magdeburger sicher noch aus der Viktoria-Theater-Spielzeit 1926. —

bon, daß das Entgegenkommen der Seeresverwaltung in der lebenswürdigsten Form vor sich gegangen sei. Jeder Teilnehmer an dem wehrpolitischen Kursus erhält täglich eine Mark Lohnung, genannt Verpflegungsgeld. Als sogenannte Sportlehrer wurden für diesen Kursus eigens zehn ehemalige Offiziere angestellt. —

Verbandstag der Kupferschmiede

Der Verband der Kupferschmiede, der seit über vier Jahrzehnten besteht, hält seine 12. Generalversammlung in Hannover ab. Reichel vom Hauptvorstand des Metallarbeiterverbandes vertritt den VDB auf dem Kongress und Brandes den Deutschen Metallarbeiterverband. Brandes brachte in seiner Begrüßungsansprache den Wunsch der Metallarbeiter nach Verschmelzung zum Ausdruck.

Als Leiter des Kongresses wurden der Verbandsvorsitzende Jahrmarkt (Berlin) und Kunze (Dresden) bestimmt. Im Mittelpunkt der Beratungen stehen die Frage der Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverband und die Frage der Einführung der Invalidenunterstützung. Diese würde durch die Verschmelzung überflüssig, da der Metallarbeiterverband die Invalidenunterstützung eingeführt hat. —

England und Sowjetrußland

Die englische Arbeiterregierung hat am Montag den ersten vorbereitenden Schritt zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland unternommen. Sie hat die verschiedenen Regierungen der Dominien mittels Kabel dahin verständigt, daß eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland geplant sei. Eventuelle Einwände und Feststellungen der Dominien sollen Gegenstand sorgfältigster Prüfung bilden.

Es handelt sich hierbei jedoch mehr um eine Formalität als um einen Akt, der die Wiederaufnahme der Beziehungen ernsthaft in Frage stellen könne. Diese Formalität war zu einer moralischen Notwendigkeit geworden, nachdem die Regierung Baldwin den Dominien anlässlich des Abbruchs der anglo-russischen Beziehungen das Versprechen gegeben hat, die Wiederaufnahme nicht ohne vorangehende Beratung mit den Dominien vorzunehmen.

Um die Zusammenarbeit zwischen der Fraktion der Arbeiterpartei und der Regierung zu erleichtern, ist geplant, die regelmäßigen wöchentlichen Sitzungen der Fraktion der Arbeiterpartei bis auf weiteres ausfallen zu lassen und einem beratenden Komitee aus der Mitte der Fraktion die Verbindung zwischen Fraktion und Regierung zu übertragen. —

Schüsse an der Grenze

Am Sonnabend abend erschoss ein südslawischer Grenzposten bei dem Dorfe Wabtscha, Knapp 50 Schritte von der Grenze entfernt, vier Bulgaren, darunter eine Frau. Die Getöteten wollten nach Bulgarien auswandern, die von den bulgarischen Behörden verlangte Untersuchung wurde von Südslawien unter dem Hinweis abgelehnt, daß die Tat eine innerjerbische Angelegenheit ist.

Am gleichen Tage ereignete sich ein anderer Zwischenfall bei Stresimicowzi, wo die südslawische Streifwache eine bulgarische Grenzpatrouille durch Gewehrfeuer aus dem Hinterhalt angriff. Ein bulgarischer Gefreiter wurde verwundet. Die Zeitungen verlangen von der Regierung die Anrufung des Völkerbundes zwecks Einsetzung einer internationalen Enquete-Kommission, da das jerbische Grenzregime unerträglich werde. —

Notizen

Verfassungs-Denkünze. Anlässlich des diesjährigen Verfassungstages werden zum erstenmal amtliche Denkmünzen herausgegeben. Die Stücke, die in den Werken von 3 und 5 Mark erscheinen dürften, sollen auf der Vorderseite den Kopf des Reichspräsidenten tragen. Das Bild der Rückseite steht noch nicht endgültig fest. Der Entwurf wird von dem Bildhauer Professor Bosselt angefertigt. —

Deutsch-esthnischer Handelsvertrag. Der Reichsrat verabschiedete am Montag den deutsch-esthnischen Handels- und Schifffahrtsvertrag in erster und zweiter Lesung. Durch den Vertrag werden die bisher gegenüber den Deutschen im esthnischen Handelsverkehr bestehenden Ausnahmebestimmungen aufgehoben und die Gleichberechtigung eingeführt. Die Frage der Entschädigung der in Esthland enteigneten deutschen Agraransprüche soll unabhängig von dem Handelsvertrag weiterverfolgt werden. —

Zurück zur Moskauer Futterkrippe. Die Maslowgruppe, die jahrelang in heftigster Opposition gegen die offizielle Kommunistische Partei stand, hat auf Anweisung Sinowjews kapituliert und erklärt, sich in den letzten Jahren „auf einem falschen Wege befunden“ zu haben. Auf Grund dieser Erklärung sind zunächst mehrere ausgeschlossene Funktionäre, die hinter Maslow standen, wieder in die kommunistische Partei aufgenommen worden. —

Wahlerfolg in Lille. In Lille fand am Sonntag eine Nachwahl zum Gemeinderat statt. Bei den letzten Kommunalwahlen war der bisherige sozialistische Bürgermeister Salengro als einziger von der sozialistischen Liste geschlagen worden. Der Abg. Braude und eine Reihe sozialistischer Gemeinderatsmitglieder traten daraufhin zurück, um Neuwahlen zu provozieren. Diesmal wurde Salengro mit großer Mehrheit gewählt. —

Beendeter Tabakarbeiterstreik. Der Tabakarbeiterstreik in Philippopol, von dem mehr als 20 000 Menschen betroffen waren, ist beendet. Die Behörden übermittelten den im Kampfe stehenden Parteien einen Einigungsvorschlag, der von beiden Seiten angenommen wurde. Der Vorschlag sieht eine Erhöhung der Arbeiterlöhne vor. —

Erste Niederlage Ghibullahs. Die Londoner „Daily Mail“ berichtet aus Lahore: General Nadir Khan brachte dem Emir Ghibullah eine erste Niederlage bei. 1500 Mann der Truppen Ghibullahs wurden getötet und 500 gefangen genommen. Der Emir entfaltete hierauf einen Schinwarzführer, um Friedensverhandlungen mit Nadir Khan zu eröffnen. Die drahtlose Station von Kabul arbeitet seit Mittwoch nicht. —

Weiternde Kolonialgefängnisse. Im französischen Militärgefängnis von Rochefort haben vier Soldaten vom 8. Kolonialregiment gemeuert. Die vier waren aus der Zelle ausgebrochen und auf das Dach des Gebäudes gestiegen. Erst nach zwölftündiger Belagerung erklärten sie sich zur Uebergabe bereit. —

Religionsfriede in Mexiko. Da die Verhandlungen über die religiösen Fragen in Mexiko zu einer Einigung geführt haben, werden die katholischen Gottesdienste und der religiöse Unterricht in den Kirchen wieder aufgenommen, und zwar in Uebereinstimmung mit den staatlichen Religionsgesetzen. —

Rom französischer Zeitungskrieg. Der französische Parfümfabrikant Coty wurde am Donnerstag wegen Verleumdung um 1000 Franc Geldstrafe und wegen Verwiderung der Nichtigstellung jener Verleumdung in acht Fällen zu 100 Franc Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung war gegenüber mehreren französischen Zeitungen begangen worden. —

Wata beint sich weiter aus. Wie aus Prag gemeldet wird, beschäftigt die Firma Wata nach dem Ausbruch ihres Filialbetriebes in Deutschland auch in Frankreich, England, Amerika und einzelnen Städten Afrikas Filialen zu errichten. —

MAGDEBURGER BIERHAUS
 Breiter Weg 123
 Nach beendeter Renovierung
 erfolgt die
ERÖFFNUNG
 am Mittwoch den 26. Juni d. J. vormittags
 Zum Ausschank gelangen die hervorragenden Biere der
 Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei AG., hell u. dunkel
Magdeburger Bierhaus Breiter Weg 123
 Tel Norden 22084

HOFJÄGER
 Täglich 8 Uhr (jeden Sonntag neu)
 Seit 1903 **Dresdner** Seit 1903
Victoria-Sänger
 Der lustigste Spielplan Magdeburgs!
 Das Haus der Sänger und Komiker!
 So viel Lachen für so wenig Geld
 Preise einschließlich Steuer:
 60 Pl., 1.00 Mk., numeriert 1.20 Mk.
 Mittwoch und Sonntag
Gr. Kaffee-Konzert
 mit Einlagen der Victoria-Sänger
 Außerdem:
Geraldo und Gerda
 in ihrem berühmten Jongleur-Akt.
 Eintritt 10 Pl. Eintritt 10 Pl.

HOSEN fertig u. nach Maß **HOSEN**
 Kammgarn- und
 Streifhosen, Tennis-
 Sport- und Stoffhosen, Sonntags- und Alltagshosen,
 Pilot- und Manchester-Hosen, Korpusen, lang und
 Breches - u. viele andere Qualitäten
 in jeder gewünschten Form 12.00 8.00 2.60
 Kalkenderbocker 10.00 8.00 7.00 6.50
 Windjacken, Lüsterjacken, Sommerjoppen, Waschanzüge
 blaue Dreijacken und Dreihosen

HOSEN billig und gut bei **HOSEN**
KATZNER
 Kölner Strasse Nr. 2/3, Nähe Hauptbahnhof.
 Beachten Sie meine Schaufenster!

Möbel
 kaufen Sie bei uns
 noch immer
 zu günstigsten Preisen
 Speisezimmer
 Schlafzimmer
 Herrenzimmer
 Küchen
 Kleiderschränke
 Vertikals
 Betten
 Waschtiseltische
 Nachtschränke
 Tische
 Stühle
 Schreibtische
 Schreibessel
 Sofas
 Chaiselongues
 Spiralsesseln
 Aufleger
 Fliegerrahmen
 usw. erhalten Sie
 in unbegrenzt guter
 Qualität bei
Jürgens & Co.
 Kreuzgangstr. 1/2
 Tel. Nord. 20 30 40
 Weltweitgehende
 Zahlungsanweisung
 Transport mit eigener
 Kaffizagen.

Für Garten- und Kinderfeste!
 Extra billige Preise für Sommerfeste
Knaudenmützen Dutzend von 24-1 an
Mädchenmützen Dutzend v. 40-1 an
Laternen, Dutzend 65-1 und höher.
Laternenstock, 70 cm, mit großem
 Bügel Dutzend 36-1
Fackeln . . Dutzend 75-1 und höher
Schärpen . . . Dutzend 32-1
Fahnen Dutzend 10-1
10-m-Fahnen-Wimpel rechte Dtz. 3.60
10-m-Seidenpapier-Wimpelkette
 Dutzend Mk. 3.00
 Tanzkontrollen u. Abschiedsbügel billigst
 ● **Forme** erhalten sämtliche Form in Kombination ●
 Außerdem Bierbesteck in Leinwand, Glas
 und Beschneidartikel aller Art. Gewahre, Glasbr-
 äder, Gartenstühle, lehrweise.

Moritz Organek.
 Halberstädter Str. 109. — Tel. 4210a.
Freitag **Sonntags** und **Unterhalt** neuer
Schüler (speziell Anfänger) von hier
 und außerhalb. **Gelehrer**, **Lehrer**
 Freitag 8.00 Uhr. **Gelehrer** **Lehrer** Straße 9/10.
 Hier wird abbesucht in 45 min. Garant. gelehrt.

Gruden / Herde Giesau
 Spiegelstraße 10. **Festum** 23.43
 Stephanstraße 2. **Gegründet** 1804
 Täglich stündlich bekannte **Gruden**
 Auf Wunsch **Ratenzahlung** gestattet

Pfand-Versteigerung
Donnerstag den 27. Juni 1929,
vormittags 10 Uhr, aus dem **Konkurs**
Februar 1929. Erneuerungen werden
 nur bis **spätestens** **Rittwoch** **abend**
6 Uhr vorgenommen.
Leihhaus Marat Ostendorf
Margaretenstr. 5
 Ecke **Steinweg**. **Telefon** Norden 24734

ZENTRAL
 Nur noch kurze Zeit
 Täglich 8 Uhr
 Das große Ausstattungsstück
Auf ins Zentral
 50 Bilder

Besuchen Sie bitte meine
Stehbierhalle Ecke **Bahnhof**-
n. Köln. Straße
 1/2 Minute vom **Bahnhof** — Pakete u. aufbewahrt.
Otto Welters.

Stadttheater
Rittwoch, 26. Juni —
 19.30 u. 22.11. — 6.30
Die Leoniden
Donnerstag, 27. Juni —
 19.30 u. 22.11. — 8.55.
Die Messinger
von Nürnberg
Freitag, 28. Juni —
 19.30 u. 22.11. — 8.55.
Die Messinger
von Nürnberg
 Sonntag, 30. Juni —
 19.30 u. 22.11. — 8.55.
Die Messinger
von Nürnberg
 Operette von **Leo Fall**
 zu **besten** **er-**
möglichen **Preisen.**
Wilhelm-Theater
Rittwoch 26. Juni,
geöffnet. —
 Spezialankündigungen
 im **Reparatur-**
Werkzeug

1 großer Sohn
Garderoben-
schränke
 in eiche, aufbaum
 starke, einbein-
 farber
 billig abgegeben
Gard. **Werk & Co.**
Magdeburg
Alter Markt

Anzüge und Mäntel
 mit **Absonnerung** **getra-**
gen, **nur** **erfüllung** **guter**
Qualitäten, in **allen**
Größen
J. Büscher
Breiter Weg 189 30,
1 Treppe.
Wachvoll. Federbett
Oberbett, Unterbett u.
Betten, 4 Mark zu ver-
kaufen. Gortelstraße
Nr. 37, 2 Treppen.

Wohnungsmarkt
Zu vermieten
2 Zimmer und Küche
Steinweg, Türken-
wallstraße 9.

Wir Wilhelm
von Gottes Gnaden
 Emil Ludwig hat ihn in aus-
 gesuchter Weise von der
 Geburt bis zur Abkunft
 geschildert in dem Buche
Wilhelm der Zweite
 Allen seinen ehemaligen Inter-
 enen, die den Glauben an die
 Monarchie verlieren haben, sei
 diese Botschaft denn ein
 die **Volks** **gebunden** **nur** **188** **Mark.**

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Große Mühlstr. 3
 Versand erfolgt, soweit die Vor-
 räthe reichen, nur unter Nach-
 nahme Anzahl der **Bildkosten**

Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!

Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's IMI macht's schneller und besser!
 Was IMI an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisereste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettsatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. IMI ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spüieimer, Bohnertücher, Fensterläden, Böden — was es auch sei: je schmutziger die Sachen, um so besser bewährt sich IMI!
 Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

Man nimmt 1 Eßlöffel (IM) auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.

IMI Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät

Bei 4260
 offenen
Beinschäden
 Krampfadem und
 alten Wunden
 hilft die
Kirsau-Salbe
Reifapothek,
Breiter Weg 158.

Alle
 in dieser Zeitung
 oder anderweitig
 angezeigten
Arzneimittel
 erhalten Sie zu
 Originalpreisen
 in der
Victoria-Apotheke
 Otto-von-
 Guericke-Str.
 24b

Arbeitsmarkt
Hausierer
 zum Verkauf von **Fein-**
und **Reisigen** **geteilt.**
Freiwillig. Mel-
dungen **und** **1944** **an**
die **Erpedit.** **d. 21.** **ab.**

Steinfeder
 stellt ein
P. Müller
Festbangehäft
Roßtenfer Str. 18
Bauweise: Fertig.

Osterweddingen.
 Meiner geliebten Ehefrau ist der Name
Gauer rechtskräftig genommen und sie heißt
 wieder **Handl.**
Dierweddingen, im Juni 1929.
Kurt Bauer.

Zurückgekehrt
Dr. med. Ernst Köhler
Ohrnarzt
Von-von-Guericke-Straße 18 (früher Kaiserstraße)

Dr. med. Kurt Karger
Facharzt für innere Medizin
zurückgekehrt!
O.-v.-Guericke-Str. 88. Tel. 1901.

Bekanntmachung.
 Unseren Gemeindegliedern bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß fernerhin unter der Bezeichnung die folgenden sind:
 1. **Magdeburger Stadtbank** hier, **Große Mühlstraße 6,**
 2. **Unter-Röhlstedtstraße Nr. 4370** **Magdeburg.**
 Ferner werden Zahlungen für uns in unserem **Gemeindebüro** **Große** **Schulstraße 2c,** und zwar in der Zeit von 9 bis 12 und 15 bis 19 Uhr entgegen genommen.
 Andere Zahlstellen als die vorgenannten können für die Gemeinde nicht mehr in Frage.
Magdeburg, den 24. Juni 1929.
Der Vorstand der Synagogengemeinde
J. S. Peshall, Stadtrat.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen Freunden und Bekannten
unsern herzlichsten Dank.
Ernst Hoffmann u. Frau Elisabeth geb. Behrend.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsern lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Beamten und Kollegen der **Landes** **Postverwaltung**, dem **Einheitsverband**, dem **Reichsbanner** und den **Bewohnern** **des** **Hauses** **Zimmermannstr. 11** unsern herzlichsten Dank. **Besondern** **Dank** **Herrn** **Pastor** **Lüdow** **für** **die** **tröstlichen** **Worte** **in** **der** **Kapelle** **und** **am** **Grabe.**
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Friederike Burgfeld
und Tochter.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die Blumen Spenden bei der Beerdigung unsern lieben Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den **Bewohnern** **der** **Häuser** **Charlottenstr. 4** und **21**, **Herrn** **Dr. theol.** **Schönher** **für** **die** **tröstlichen** **Worte** **in** **der** **Kapelle** **unsern** **herzlichsten** **Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Schmidt
Familie Gustav Knoch

Dankfagung.
 Zurückgeführt vom Grabe unsern lieben Entschlafenen, danken wir allen Verwandten, Verwandten und Bekannten sowie den **Bewohnern** **der** **Häuser** **Ankerstraße 8** a u. **8b**, **Besondern** **Dank** **Herrn** **Dr. Köpflin** **für** **die** **tröstlichen** **Worte** **an** **dem** **Grabe** **unserer** **lieben** **Ent-** **schlafenen.**
M. Neufahrt, 25. Juni 1929
Gustav Wildt
u. Familie.
 1948

An Montag den 24. Juni verschied nach langer Krankheit meine liebe Frau
Emma Gries
geb. Bencke
 im Alter von 66 Jahren.
 Der trauernde Gatte
Heinrich Gries.
 Die Beerdigung findet am **Donner-** **stag** **den** **27. Juni**, **nachmittags** **2.30 Uhr** **auf** **dem** **Wesfriedhof** **statt.**
 Ruhe sanft, mein gutes Herz!

*Willst Du Anzeigen,
 geh zu Promoy,
 Ullrichs Dammstr. 29.*

Rundfunk-Programme
Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
 Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der **Berliner Rundfunk**.

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)
Mittwoch, 26. Juni 12.15: **Wetter** **für** **den** **Landwirt.** • 15.30: **Paul** **Wolffs** **Weseltia** **Kennart**. **Weshalb** **gibt** **der** **amerikan.** **Handel** **der** **Frau** **nicht** **Möglichkeit** **zur** **Erholung?** • 16: **Jugend** **besucht**: **Lehrjahre** **Wolfgang** **Ludwig**. • 16.30: **Freie** **Singerei**: **Die** **europäische** **Grafiti** — **Tranz** **von** **Düster** **und** **Wieder**. • 17: **Lesen** **aus** **der** **Lehrer** **Zeitung**: **Für** **die** **Gruben**. • 17.30: **Unterhaltungs** **abend** **Mex** **Kohls** **mit** **seinem** **Orch.** • 18.45: **Wohin** **reihen** **wir?** **A. Gammann**, **Leipzig**: **Sechst** **eines** **langen** **Wander** **abends**. • 19.10: **Gedenken** **zur** **Zeit**: **Ist** **das** **Gesetz** **gegen** **Schmerz** **und** **Schuld** **ein** **würdiger** **Grund** **der** **Jugend**? **Auspro-** **bieren** **mit** **Clara** **Wolff** **Schau**, **M. d. R.**, **Dr. Waldens** **von** **Witten**, **M. d. R.** **und** **Reichsmittler** **a. D. Dr. Kalk**, **M. d. R.** • 20: **Wozu** **man** **braucht**. • 20.30: **Die** **Opern** **abend**. Ein **aus-** **gezeichnet** **abend** **mit** **Text** **von** **Dr. Erich** **Urban** **unter** **Ver-** **mittlung** **von** **Herzogin** **aus** **nachstehenden** **Opern**: **„Wilhelm** **Sell**, **„Der** **Sünden** **hüter**, **„Siegf. Wagner**, **„Jugend** **mit** **Werner**, **„Lohengrin** **„Die** **Wagner**, **„Sajazzo** **„Leonavallo**, **„Die** **schöne** **Don** **„Katharina**, **„Barner** **von** **Bogob** **„Cor-** **neilus**, **„Dimitri**: **Prof. Adel**, **„Solisten**: **J. Schmidt**, **Berta** **Kimura**, **E. Bronckeb**, **„Ebor** **u. Orch.** **der** **Frank** **Strabe**. • Danach: **Lang-** **wahl**. **Fred** **Wed-** **Lang** **Orch.** — **Paule**: **Bildung**.

Leipzig Wellenlänge (361,9 Mtr.)
Mittwoch, 26. Juni 10.50: **Dienst** **der** **Hausfrau**: **Charlotte** **Köhler**: **Erdbetter**. • 12: **Schallplatten**. • 14.15: **Italien** **Unter** **richt**. • 15: **Für** **die** **Jugend**: **„Liebe** **Nachbars** **finder**“ **Ges-** **chrieben** **aus** **dem** **wirklichen** **Leben** **von** **Fritz** **Gansberg**. — **Schüler-** **brief** **wech-** **sel** **zwischen** **Dresden** **und** **Wien** **Albert** **Kirker** **und** **Gert** **Kandol**. • 16.30: **Leipz.** **Funf** **orchester**. **Dirigent**: **Werner** **18.05** **Arbeits** **nachweis**. • 19.10: **Ist** **das** **Gesetz** **gegen** **Schmutz** **und** **Schuld** **ein** **würdiger** **Grund** **der** **Jugend**? **Ausfrage** **zwischen** **Herrn** **Bohm** **Schau** **M. d. R.**, **Frau** **Dr. M. von** **Witten** **M. d. R.** **u.** **Herrn** **Reichsmittler** **a. D. Dr. Kalk**, **M. d. R.** • 20: **Chor-** **ingenieur** **Werke** **von** **Erwin** **Landau**, **Gesungen** **vom** **Männer** **chor** **„Concordia“** **Leitung**: **Wiktoria** **Hochkommer**. — **Im** **Grab**. — **Kirmes** **auf** **dem** **Berge**. — **Glodenlied**. — **Bro** **Wor-** **taub**. — **Des** **Schäfers** **Dafnis** **erster** **Hederkanz**. — **Tröstoaal** **Nachmitt.** **Sommer** **freude**. • 21: **Aus** **der** **selbst** **erfahrenen** **Virtu-** **osa** **des** **Aus** **landes**: **Martin** **Andersen** **hier** **(zu** **seinem** **90** **geburt-** **schaftl.)** **Carl** **Partag**: **R. Größch**, **Soreder**: **Alex. Stillmart**. • 22: **Lang-** **wahl**, **Wendel** **Conte** **Dresden**.

Stadt Magdeburg

Die Akazien blühen

Süßer Duft strömt von den Akazienbäumen aus, nicht aufdringlich, aber doch in der ganzen Umgebung spürbar. Selbst wenn man im Dunkeln die Wege des Herrenringparks durchschreitet und keine Baumart mehr erkennen kann, merkt man doch die Nähe der Akazien an ihrem fein-süßen Geruch. Tausende von Blüten bieten Honig dar, sind Tag für Tag von Bienen umschwärmt. Auch den Menschen lockt das süße Duften. O schöne Sommerabende, wenn die Luft lau ist und die Akazien blühen.

Spät erst hat der Baum sich belaubt. Als Buchen und Eichen schon grünten, stand die Akazie noch lahl da. Ein Fremdling ist sie noch immer unter uns, wenngleich schon mehr als 300 Jahre vergangen, seit sie aus Amerika der Alten Welt gebracht wurde. Hart und empfindlich ist sie geblieben, und erst wenn des Sommers Höhepunkt da ist, legt sie ihr Blütenkleid an.

Wenige weiße Stellen zeigen sich zuerst auf dem grünen Gewand. Dann aber brachen mehr und mehr Blüten auf in den lockeren Trauben, bis endlich das Weiß am Baum überwiegt. Niemals jedoch ist es blendend, sondern stets leicht gebrochen in seinem Glanz wie das Olivgrün der Blätter. So sind die Farben der blühenden Akazie fein aufeinander abgestimmt, bilden gleichsam, von fern betrachtet, einen Moll-Milch in Grünweiß.

Kommt man näher heran, so sieht man die einzelnen Blütenknospen. Ganz oben im Wipfel sitzen die meisten, dem Lichte zugewandt. Doch auch an den Seiten hängen Zweige herab mit Blättern und Blüten. Nicht alle zugleich brechen sie auf. Zuerst machen sich die untenstehenden breit, dann erst diejenigen an der Spitze der Traube. Schmetterlingsblüten sind es. Das Schiffehen schützt die edeln Teile, die vielen Staubgefäße, deren Fäden miteinander verwachsen sind, und den von ihnen umhüllten Stempel. Seitlich stehen zwei Blütenblätter und über dem allen noch ein breites Schutzblatt. Wenig auffallend ist der Kelch, der die Blüte am Grunde umfaßt. Grün und braun sind seine Farben, beide gebrochen und schön ineinander übergehend.

Die Blüten fallen leicht. Nach heftigem Sturme sieht es unten am Erdboden aus, als habe es Akazienblüten geregnet. Im leichten Winde aber wiegen sich Blätter und Blüten am Baum. Alles ist leicht beweglich, die Zweige schlank und nicht zu nahe beieinander.

Fein ist die Form der Blätter, die jetzt den verbindenden Grund zwischen den weißen Trauben darstellen. Fiederartig an der Mittelrippe sitzend, geben die Blättchen dem Blatt ein lockeres Gepräge. Und so hat das ganze Blätterdach viele, viele Zwischenräume. Ueberall sieht man hindurch, erblickt ein Stück blauen Himmels, gewahrt auch die Zweige und den Stamm mit der rissigen Rinde. Schon von weitem ist die Akazie kenntlich, weil ihr Laub nicht so dicht steht wie das der Linde oder der Buche. Locker, wie die Blüte, ist der Baum in seinen ganzen Formen.

Und gerade dies macht die blühende Akazie so schön, daß alles zueinander paßt, daß alles sich zu einer charaktervollen Einheit verbindet, zu einem Zusammenklang; zwar nicht grell und stark, wie sonst so vieles im Sommer, sondern fein, zart und fast ein wenig wehmütig. Aber der Mensch unserer Breiten ist auch für solche Klänge empfänglich, zumal am Abend, wenn die Stimmen des Tages leiser werden. Genießen wir das zarte Duften, nun die Akazien blühen!

S. B.

Gründung des Vereins für deutsche Werkkunst

Uns wird geschrieben:

Am Freitag fand im Sitzungssaal der Handwerkskammer die Gründungsversammlung statt. Als 1. Vorsitzender des ehemaligen Magdeburger Kunstgewerbevereins begrüßte Stadterordneter Müller die Anwesenden. Er führte aus, wie aus dem alten Kunstgewerbeverein der Magdeburger Verein für deutsche Werkkunst wurde. Seine Angliederung als eine Ortsgruppe an den Reichsverband für deutsche Werkkunst, zu dem 35 örtliche Vereinigungen gleicher Art gehören, hat sich als zweckmäßig erwiesen. Der Redner gab dann einen kurzen Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Magdeburger Kunstgewerbevereins in den letzten Jahren, dessen Wirksamkeit, durch die Ungunst der Kriegs- und Nachkriegszeit, sich hauptsächlich auf die Unterstützung von Kunstgewerbeschülern u. dgl. beschränkt habe. Das Vermögen des Magdeburger Kunstgewerbevereins geht in den Besitz des neuen Vereins über.

Anschließend an den Geschäftsbericht wurden die neuen Satzungen des Vereins verlesen und genehmigt. Es folgte die Wahl des Vorstandes, und zwar wurde Stadterordneter Müller zum 1. Vorsitzenden gewählt. Als 2. Vorsitzender tritt ihm Stadtbaurat Göderitz zur Seite; Schriftführer des Vereins wurde Präsident Pflugmacher.

Zum Geschäftsführer des Vereins ist der neue Leiter des Ausstellungsamtes der Stadt Magdeburg, G. G. Albrecht, gewählt worden, dem vor allem obliegen wird, die enge Verbindung des Vereins mit dem Ausstellungsamt anlässlich der bevorstehenden Ausstellung „Werkstoff und Werkform“ für die gemeinsame Tätigkeit fruchtbringend zu gestalten.

Anschließend ging Stadtbaurat Göderitz auf den Ausstellungsgedanken und die beabsichtigte Form der Ausstellung „Werkstoff und Werkform Magdeburg 1930“ ein. Der Redner wies darauf hin, daß schon im Namen der Ausstellung das Programm umrissen wäre, nämlich möglichst vielseitig den Werkstoff des werksinnlichen Gegenstandes vom Werkstoff bis zum fertigen Stück, die Entwicklung der guten Form aus dem bestmöglichen Material zu zeigen. Die Ausstellung sei für den Früh Sommer 1930 vorgesehen anlässlich der Tagung des Reichsverbandes für Deutsche Werkkunst. Dann skizzierte der Redner in anschaulicher Weise den vorgesehenen Plan der Ausstellung. Man werde von den einzelnen Ortgruppen des Reichsverbandes für deutsche Werkkunst eine umfassende Uebersicht über die Werkform in den verschiedenen deutschen Gauen erhalten. Diese Umfassung werde sich um den Mittelpunkt der Ausstellung gruppieren, deren Ausgestaltung der Magdeburger Verein für deutsche Werkkunst übernommen hat, und zwar die eigentliche Abteilung „Werkstoff und Werkform“. Hier wird unter der Mitarbeit unserer heimischen Werkstätten und Betriebe die Entwicklung des Stoffes zur Form teilweise an praktischen Beispielen gezeigt werden. Man wird hier Metall, Holz, Leder, Glas, Papier, Stoffe und Spitzen sich bis zu den mühseligsten neuerzeitlichen Formen entwickeln sehen. Als dritte Gruppe ist eine Schau der Handwerkskammer gedacht, die das mitteldeutsche Handwerk in vollständigen und besonders charakteristischen Beispielen zeigen wird.

Von der Wahl eines besonderen Ausstellungs-Ausschusses wurde abgesehen, die Organisation der Ausstellung wird vom hiesigen Vorstand in Verbindung mit dem Ausstellungsamt der Stadt Magdeburg durchgeführt. Der Vorstand ist aber berechtigt, im Verlauf der Vorarbeiten entstehende besondere Aufgaben Sonderausschüsse zu bilden.

Kleingarten-Dauergebiete kommen

Die von den Kleingärtnern Magdeburgs so lange gewünschten und ersehnten, von den Sozialdemokraten im Stadtparlament wiederholt geforderten Kleingarten-Dauergebiete sollen nun endlich für Magdeburg geschaffen werden. Zwar werden nicht alle Schrebergartenfiedlungen Dauerkleingärten, doch soll ein Anfang gemacht werden mit vorläufig drei Gebieten. Den Stadtverordneten ist eine Vorlage zugegangen, die unter dem Titel „Erlaß einer Ortsfassung und einer Polizeiverordnung für die geplante Ausweisung von Heimstätten- und Kleingartengebieten“ die ganze Frage umschließt. In der Magistratsvorlage, die in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag zur Beratung kommen wird, wird u. a. ausgeführt:

Die Kleingärtner sind bisher auf städtischem Gelände angezogen worden, von dem jedoch Jahr für Jahr mehr oder weniger erhebliche Teile zum Zwecke der Bebauung freigemacht werden müssen. Es entsteht hierbei alljährlich für die Kleingärtner ein starker wirtschaftlicher Verlust, da sie die Gartenlauben, Obstbäume und dergleichen nur teilweise ersetzt bekommen. Im übrigen wird durch die Unsicherheit hinsichtlich einer längeren Benutzung des Kleingartens die Kleingartenbewegung bedauerlicherweise schwer geschädigt.

Es ist daher kommunalpolitisch durchaus anzustreben, wenigstens für einen Teil der Kleingärtner Dauergärten zur Verfügung zu stellen. Nach der Stellungnahme des Stadterweiterungsamtes ist die Anlage von Dauerkleingärten auch durchaus mit den städtebaulichen Plänen zu vereinbaren. Es erscheint auch städtebaulich zweckmäßig, nicht alles Gelände des eigentlichen Stadtgebietes zu bebauen, sondern außer den öffentlichen Grünanlagen auch nutzgrünflächen frei zu lassen, was in erster Linie durch Schaffung von Kleingärten geschehen kann.

Bei ausreichendem städtischem Gelände bestände die Möglichkeit, ohne öffentlich-rechtliche Bindung durch privatrechtliche Pachtverträge mit der Organisation der Kleingärtner Dauergärten zu schaffen. Die Stadt Magdeburg besitzt jedoch nicht in ausreichendem Umfang Grund und Boden, um auf diesem Weg in größerem Umfang Kleingartengebiete auf längere Zeit sicher-

zustellen. Ihr Grundbesitz muß in erster Linie für den gemeinnützigen Wohnungsbau unmittelbar oder auf dem Wege über den Austausch zur Verfügung gestellt werden. Dieser rechtlich und wirtschaftlich einfachste Weg scheidet daher im Gegensatz zu anderen Städten mit ausgedehntem Grundeigentum hier im allgemeinen aus.

Da das Reichs-Heimstätten-gesetz und das preussische Ausführungsgesetz die Möglichkeit geben zur Ausweisung von Heimstätten- und Kleingartengebieten durch ortstatutarische Bestimmungen, wollen wir auf diese Weise Dauerkleingarten schaffen. Wir haben deshalb beschlossen, Heimstätten- und Kleingartengebiete auszuweisen. Es sollen zunächst drei solcher Gebiete ausgewiesen werden, und zwar: im Stadtteil Wilhelmstadt 12,39 Hektar, im Stadtteil Rothensee 18,70 Hektar, im Stadtteil Sudenburg 8,05 Hektar. Die Rechtslage ist zwar noch nicht völlig geklärt, der Wohlfahrtsminister steht aber auf dem Standpunkt, daß dieser Weg zur Beschaffung von Dauerkleingärten gangbar ist. Die Grundstücke sollen den Eigentümern nicht weggenommen werden, sondern sollen dauernd Grünflächen bleiben. Bei dieser Ausweisung der bezeichneten Flächen als Heimstätten- und Kleingartengebiete wird es sich herausstellen, welche Rechtswirkungen eintreten, d. h. ob die Eigentümer der betreffenden Grundstücke Einspruch erheben und wie über diesen Einspruch entschieden werden wird.

Das Gebiet in Wilhelmstadt liegt zwischen der Schrote und der Harsdorfer Straße westlich des ehemaligen Zwischenwerks 4a; das Gebiet in Rothensee nördlich der Gartenstadt Eigentweiler zwischen Schrote und Verschleißbahnstraße. Das Sudenburger Gebiet ist ein Teil des noch unbebauten Geländes zwischen Salfer Straße und Gartenstadt Hofpforten. Die zu erlassende Ortsfassung bestimmt, daß in diesen Gebieten Anlagen, die der Schaffung von Heimstätten- und Kleingärten abträglich sind, nicht errichtet werden dürfen. Die Aufteilung und Bepflanzung, die Einfriedigung und Errichtung von Lauben muß nach einem einseitigen Plan erfolgen, der der Genehmigung des Magistrats bedarf. Die einzelnen Gärten sollen nicht weniger als 200 und nicht mehr als 400 Quadratmeter umfassen. —

Nach diesen Ausführungen verlas G. G. Albrecht das Programm der Veranstaltungen für die Winterzeit 1929/30. Es ist vorgesehen — gewissermaßen als Einführung in den Gebirgs- und Bergbau — einen Zyklus von Vorträgen berufener Fachleute über das Thema „Handwerk und Gegenwart“ halten zu lassen, und zwar sollen als Vortragende gebeten werden: über das Thema „Das ewige Handwerk“ Museumsdirektor Hartlaub, Kunsthalle Mannheim; Museumsdirektor Niehler (Stettin) über „Handwerkliche und technische Schönheit“. Als Referent über den „Nationalisierungsgedanken im neuzeitlichen Handwerk“ soll einer der leitenden Direktoren des Deutschen Handwerksinstituts Berlin, Direktor Hans Kaiser oder Direktor Gauher, gewonnen werden. Stadtbaurat Göderitz wird über „Werkstoff und Werkform“, G. G. Albrecht, Leiter des Ausstellungsamtes, über „Das alte deutsche Handwerk der Glas-macher“ sprechen.

Im Rahmen der vom Ausstellungsamt im August d. J. geplanten Ausstellung „Neue Typographie“ ist als Referent über die „Grundlagen der modernen Typographie“ Dr. Vogel in Aussicht genommen. Werner Gräf, dessen Buch „Es kommt der neue Photograph“ Aufsehen erregt hat, soll anlässlich der Ausstellung „Photographie der Gegenwart“, die Mitte November bis Mitte Dezember veranstaltet wird, über „Neue Wege der photographischen Kunst“ berichten. Als Ratgeber in einem der führenden Magdeburger Lichtspielhäuser ist die Vorführung des türkisch-film „Schaffende Hände“ mit einleitenden Worten über „Alte Deutsche Handwerkskünste“ geplant. Ferner werden eine Reihe von Führungen durch Industrie- und Handwerksbetriebe unter besonderer Berücksichtigung des Nationalisierungsgedankens abgehalten werden. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmstadt. Frauenversammlung im „Wilhelmspark“. Referentin Genossin Weiser. —

Nachdenkliche Geographiestunden

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 126 der „Volksstimme“ ein Artikel über die Geographen-Ausstellung. Hierzu geht uns eine Zuschrift zu, weil der Artikel durch falsche Beurteilung der Tätigkeit in der höheren Schule geeignet gewesen sein soll, den Wert dieser Schulart herabzusetzen. Wir geben dem Artikel gern Raum, da uns an der Herabsetzung irgendeiner Schulart nichts liegen kann. Studienrat Dr. Blume, wissenschaftlicher Leiter der Geographen-Ausstellung, und Studienrat Thormann, Leiter der schulgeographischen Abteilung für die höheren Schulen, schreiben uns:

In den folgenden Bemerkungen wollen wir keineswegs etwa die Verdienste der andern Schularten, die wir hoch anerkennen, schmälern, sondern lediglich die über die höhere Schule in dem Artikel vorhandenen Irrtümer richtigstellen. Der Artikelschreiber vermischt in der schulgeographischen Abteilung der Ausstellung bei den durch die höheren Schulen ausgestellten Gegenständen im Vergleich zu den übrigen Schularten „eben auch von selbständigem Schaffen“ und nennt als besonders „nieder-schmetternd“ 1. die Bearbeitung von Weltkarten durch eine Arbeitsgemeinschaft der Oberstufe, 2. die Eintragungen auf vordruckten Karten und 3. die Sphematik, wie wir unsere Skizzen einteilen.

Zu Punkt 1 verweisen wir auf die amtlichen Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens, Teil I, S. 83, wo es wörtlich heißt: „Besonders wichtig ist das Weltkartenblatt, dessen reicher Inhalt möglichst ausgeschöpft werden muß. Als Aufgaben können hierzu z. B. gestellt werden das Anlegen in Farben, das Vergleichen kleiner Ausschnitte, Profillegen, Darstellung als Relief; weitere Aufgaben werden die Art der Siebungen und die Besonderheiten ihrer Lage behandeln, den Verlauf der Verkehrswege“ usw. Ferner heißt es bei den Anweisungen für die freien Arbeitsgemeinschaften auf Seite 88: „Kartenkundliche Übungen können zu tieferer Kenntnis einzelner Gebiete des Vaterlands führen...“ können die Weltkartenblätter und die Karte des Deutschen Reiches in morphologischer, geologischer, siedlungs- und verkehrskundlicher Betrachtung auswerten.“ Dieselben Karten, die der Artikel kritisiert, haben die Anerkennung nicht nur der Fachkollegen, sondern auch den Beifall der die Ausstellung besuchenden Professoren an Lehrerkongressen und Universitäten gefunden, wo mit den jüngeren Studenten ganz ähnliche Übungen angestellt werden. Es muß außer der in der Ausstellung zunächst nur sichtbar werdenden manuellen Tätigkeit auch noch selbsttätige geistige Arbeit dabei geleistet werden. Daß außerdem für den erfindungsreichen Unter-

richt im allgemeinen sehr brauchbare Anschauungstafeln durch denartige Verwertung der amtlichen Kartenwerke geschaffen werden, sei nur nebenbei bemerkt.

Zu Punkt 2 wäre folgendes zu bemerken: Die „Richtlinien“ Teil I, S. 85, fordern „Ausarbeitung bestimmter Erdzeichnungen aus der Fülle von Wand- und Atlasarten...“ Auch der Schüler muß zu solchen Skizzen angehalten werden, bei denen er nicht mechanisch nachzeichnen, sondern besondere Aufgaben denkend lösen soll... Die Lehrwelt, nicht nur die der höheren Schulen, viele Behörden und private Büros sind froh, daß die Erfindung der Urnähmaschinen, Umrißdrucke und Umrißwandkarten gemacht worden ist, die zeitraubende zeichnerische Arbeit zugunsten geistiger Tätigkeit erspart. Wenn die staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht in ihrem auf der Ausstellung geeigneten „vorbildlichen Raum für den Erdkundeunterricht“ sogar Urnähmaschinen in den Bestand der Lehrmittel für die Erdkunde aufnimmt, so ist damit wohl schon Genügend gezeigt, wie wertvoll diese Urnähmaschinen sind.

Punkt 3 findet Erklärung durch die „Richtlinien“ Teil I, S. 8, wo angeregt wird, „daß der Sinn und der Zweck der von ihnen (den Schülern) geforderten Arbeit erörtert“ werde, oder wenn auf S. 11 von Hausarbeiten die Rede ist, „deren innerer Wert gelegentlich mit den Schülern (der Oberstufe) selbst erörtert werden kann“. Ob ferner schriftliche Arbeiten, wie der Artikel behauptet, „ohne besondere Liebe“ und „ohne innere Beziehung zum Lehrstoff“ angefertigt worden sind, dürfte sich dem Urteil eines Urteilsstehenden entziehen. Die Erfahrungen bestätigen für den größten Prozentsatz der Schüler und Schülerinnen das Gegenteil.

Eine alleinigmachende Methode — auch im Arbeitsunterricht — gibt es nicht. Der Lehrer an der höheren Schule steht in dem ernsthaften Streben, die ihm anvertraute Jugend zu fördern, den übrigen Lehrern nicht im geringsten nach. Die zu bezeichnenden und behördlich anerkannten Erfolge sind der beste Beweis für die dort geleistete ernsthafte pädagogische Arbeit. —

Aprilwetter im Juni

Der große Wettersturz, der sich wider Erwarten aus den Gewitterstürmen in der zweiten Hälfte der vorigen Woche entwickelt hat, steht in bezug auf seine Energie und das Ausmaß des Temperaturrückgangs seit dem Beginn des diesjährigen Frühjahrs beispiellos da. In der Nacht sind die Temperaturen, die Donnerstag vielfach noch 30 Grad überschritten hatten, auf 7 und 8 Grad Wärme gesunken, und selbst mittags ist das Quecksilber im allgemeinen über 13 Grad Celsius hinaus nicht gestiegen. Auf dem Riesengebirge und der hohen Tatra ist Schnee gefallen, und da das ausgebreitete norduropäische Depressionsgebiet sich inzwischen über der weichen Ostsee zum Sturmwindel verflücht hat, durch den im ganzen Küstengebiet die Westwinde sehr steif geworden sind, so dauert auch im Binnenland der Zustuß kalter Polarluft von der Westseite des Tiefes ununterbrochen an. Diese Luftzufuhr ist um so kälter, als sich der Kern des hohen atlantischen Maximums jetzt bis nach Grönland zurückgezogen hat. Ausdrück auf Besserung besetzt vorläufig nicht; das sehr kühl und wechselvolle, ständig zu kräftigen Regenschauern neigende Wetter wird vorläufig fortauern. —

20 Jahre Magdeburger Sängerkhor

Am Sonntag den 30. Juni begeht der Magdeburger Sängerkhor die Feier seines 20jährigen Bestehens durch ein Gesangs- und Instrumentalkonzert im „Konzertsaal“. Die Gründung des Sängerkhors erfolgte im Jahre 1909. Anlaß war der bevorstehende Parteitag der Sozialdemokratischen Partei 1910 in Magdeburg. Die Genossen waren sich darüber klar, daß zur Begrüßung des Parteitages etwas Besonderes geschehen müsse. So tauchte der Gedanke der Verschmelzung auf. Er fand begeisterte Anhänger besonders in den Vereinen Einigkeit Magdeburg, Arbeitergesangverein Budau und Alte Neustadt. Es kam einstimmig zur Gründung des Magdeburger Arbeiter-Sängerkhors. Auch von andern Vereinen kamen die Genossen, um an dem großen Werke mit-zuhelfen; genannt seien nur der Arbeitergesangverein Neue Neustadt und der Gesangsverein Biedertranz Sudenburg. In der Dirigentenfrage war bald eine Lösung gefunden: Kapellmeister Willi Neuling stellte sich allen Anfeindungen zum Trotz der Arbeiterfängerbewegung zur Verfügung und löbte seine Tätigkeit in aufopfernder Liebe und Geduld für unsere Arbeiterfängerschaft bis heute aus. Von den damals übergetretenen Genossen sind heute noch eine stattliche Anzahl Mitglieder des Chors.

An der Feier des Sängerkhors wirken auch eine Anzahl anderer Arbeitervereine mit, so Vorwärts Leimbörs, Volkschor Alte Neustadt, Gesangsgruppe des ADL, Männer- und Frauenabteilung des Arbeitergesangvereins Biedertranz, Männerchor Bernersleben, Arbeitergesangverein Biedertranz, Volkschor Budau

Wochenbeilage zum Volksstimm

Nr. 50 **Waggeburg, Mittwoch den 26. Juni 1929**

"Champagnerrot"

Stimme von Carl Albert Schudi.

Ein nasser Sommer floßte mit der traurigen Milde seiner letzten, pfingstlichen Tage ins Land. Im Stadtkreis malte sich ein schmühiges Wasser träge an den niederen Arbeiterhäfen, den letzten menschlichen Wohnungen der ausgehöhlten Vorstadt, vorbei. Der in dieser Gegend vorherrschende Ostwind wurde bei der Weilerung der "schwarze Wind" genannt. Sein Atem war vom feinen Staub der vielen Schiffe und der bligen Ausbuchtung jener Tag und Nacht schwebenden Hefen immer dick. Diese Luft drang durch die Fensteröffnungen und die letzten zugesperrten Hausengänge in die Wohnräume der Menschen, verbotte sich dort im verberühenden Gemauer, feuchte die den letzten Wandbepflanzungen der Stuben, drang den Leuten durch die lockere Gewebe dürrer Kleidung bis auf die Haut, und verbotte dort die atmenenden Poren, hing wie ein giftiger Tau an den Fensterbänken und den Läden, die wie ein Giftgas, doch alle Wohnräume dieses Stabs durchdringt. Das war die Ursache, daß alle Wohnräume dieses Stabs durchdringt. Das war die Ursache, daß alle Wohnräume dieses Stabs durchdringt.

Man hat die jungen Menschen, bewirkt in den letzten Tagen die auffallend rasche Zerstörung des übrigen von Geburt an schwächlichen Körpers. — Sehen Sie, keine Augen, — wie lebende Blut. Und — eigenartig, der Strauß hat in der Zeit von etwa drei Wochen das Gesicht fast ganz verloren. Eine matte Handbewegung des Patienten kenne die Aufmerksamkeit der Ärzte auf etwas anderes. "Wenn darf ich mich Erholung — um völlig gesund — zu werden...? Ich fühle mich — bedeutend — besser."

Man hat die jungen Menschen, bewirkt in den letzten Tagen die auffallend rasche Zerstörung des übrigen von Geburt an schwächlichen Körpers. — Sehen Sie, keine Augen, — wie lebende Blut. Und — eigenartig, der Strauß hat in der Zeit von etwa drei Wochen das Gesicht fast ganz verloren. Eine matte Handbewegung des Patienten kenne die Aufmerksamkeit der Ärzte auf etwas anderes. "Wenn darf ich mich Erholung — um völlig gesund — zu werden...? Ich fühle mich — bedeutend — besser."

Der Windenführer

Von Michael Eschschöckel.

Tag um Tag rollten Rüge, Rüge aus dem Norden nach Süden. Taumelte von geschwungen, diesen Nordwesten flatterten aus den durchgehenden Wägen. Wie sie die fragende Sonne anhauchten, unter der brennenden Hitze litten. Unter den flammenden Nordwesten war auch ich. Auf einer kleinen Zwischentafel kletterte ich, mein Köfferchen in der Hand, aus dem Zug. Ich hatte das Köfferchen auf den Bahnhofsplatz, ich hatte mich oben auf in der Hoffnung, daß eine Post von Gumpoldsdorf fort auf mich zukommen werde. Ich sah über die Straße, daß ein recht verträumtes, kräftiges junges Mädchen aus dem Zug herabstieg. Die Station war fast leer. Dafür erschien der Stationsvorsteher — blickte mich an und schüttelte den Kopf. Auf dem Bahnhofsplatz lag ein Mann, der den Kopf in die Hände schlug, dann schaute er leicht, dann einmal... und plötzlich wollte er springen mit seiner Waise. Die Puffer hinterließen... der Zug rühte... und glückte.

Man hat die jungen Menschen, bewirkt in den letzten Tagen die auffallend rasche Zerstörung des übrigen von Geburt an schwächlichen Körpers. — Sehen Sie, keine Augen, — wie lebende Blut. Und — eigenartig, der Strauß hat in der Zeit von etwa drei Wochen das Gesicht fast ganz verloren. Eine matte Handbewegung des Patienten kenne die Aufmerksamkeit der Ärzte auf etwas anderes. "Wenn darf ich mich Erholung — um völlig gesund — zu werden...? Ich fühle mich — bedeutend — besser."

werden kann, benutzt einen solchen gut vorbereiteten Sarg, um den der Sarg nicht an seinem Körper getragen hat, um den Sarg noch zu erhöhen. Der erste Betreffende schenkt langsam in irgendeiner beliebigen Straße vor dem Opfer hin, der zweite folgt in unaufrichtiger Weise. Der erste geht sein Leichentuch und läßt dabei ein Schmähstück herausfallen, in dem der zweite Stein den auffälligen Mittelpunkt bildet. Im Sonnenlicht flüchtigt und glüht er auf dem Pfosten hell auf, und das Opfer bleibt natürlich stehen. Während der Hinwegführung flüchtigt, um den Stein auszugeben, flüchtigt der zweite Werbender hin, um greift ebenfalls nach dem Stein, den er mit einer raschen Bewegung an sich bringt. Der erste ist unterdessen sturlos um die Erde verknüpfen, und flüchtigt den beiden "Hindern" entwirrt sich nun ein aufgereagtes Gespräch, Mechtlichkeit und Bemühen kämpfen miteinander. Will das Opfer den Stein zum Hundstreck bringen, so weiß ihm der Werbender gefächelt davon abzurufen und läßt dabei einsteigen, daß der Stein einen hohen Wert besitzt und daß man damit auf die sicherste Weise ein paar tausend Mark verdienen könnte. Gewöhnlich unterdrückt er so die Gedanken des anderen, ersticht seine Begierde, den Schmäh zu belächeln, und läßt ihm dann großmütig das Wort, indem er sich mit einer "ganz bescheidenen Entschädigung" von einigen hundert Mark begnügt. Der andere ist dann im Besitz des wertvollen Schmähes und darf sich nicht einmal über den Steinfall beklagen, weil er ja bei der ganzen Geschichte auch etwas zu verdienen hat. Eine zweite Methode ist der Verkauf eines solchen vorbereiteten Steines, nachdem der Werbender das Vertrauen des Opfers gewonnen hat, mit dem er vorher zufällig Bekanntschaft geschlossen.

Von Sand und Seiden

Die russischen Staatsbankrottanten. Eine Konferenz in Moskau, an der die Spitzen der Finanzverwaltung und andere Behörden teilnahmen, hat beschlossen, eine "Staatsbankrottanten" im großen Maßstab zu begründen, um dem Geldmangel in Russland entgegenzutreten. Der sich schon jetzt bemerkbar macht und in noch viel größerem Ausmaß für die nächsten Jahre erwartet wird. Die Konferenz erwählte eine Sonderkommission, in der die besten Sachverständigen sitzen, und es wurde beschlossen, in diesem Jahre zunächst einmal zwei bis drei Millionen "Bankrottanten" zu gründen, die dann im ganzen Lande verteilt werden sollen. Es werden auch Staatsfabriken eingerichtet, die in großen Massen bestellten sollen. Ein fünfjähriger Arbeitsplan für die Durchführung dieser riesigen Bankrottanten ist ausgearbeitet, und es soll eine Propaganda in ganz Russland eröffnet werden, um die Bevölkerung von den weittragenden Möglichkeiten der Bankrottanten für die Ernährung und für den Handel zu überzeugen; eine ganze Literatur über diesen Gegenstand soll herausgegeben und verteilt werden, Filme über die beste Methode der Bankrottanten überall gezeigt werden.

Alleslei

Schiffahrt der Zumeistwunder. Mit dem Beginn der Reisezeit, die so viele Fremde nach Europa führt, beginnt auch die Schiffahrt der Zumeistwunder, die eine ganz besondere und den Fremden besonders gefällige Spielart des Vercherens darstellt. So wurde kürzlich in Brüssel ein reicher Amerikaner, der Opfer seiner Leidenschaft geworden, die ihm schon vor Jahren Diamanten zum Preise von 8000 Dollar verkauft, aber die "Gefährte" stellen sich bald als gefahrvolle Kräfte heraus. Die Diamanten dieser Art sind sehr verächtlich, werden aber mit der Zeit, einen günstigen Kauf unterzubringen zu machen. Die früher beliebte Methode, daß man zunächst einen eschienen durch geschwungenen erlegt wird heute nur noch selten angewendet, denn man trifft nicht mehr viele, die so ahnungslos sind wie der Amerikaner in Brüssel. Ein Zeit, der bei mehreren Juwelenschmiedern sehr beliebt ist, beruht auf der Verführung der Diamanten und einem guten "Sarg" besteht. Ein Sarg ist ein feinstes, gefalteter oder grauer Zirkon, ein wertvolles Stein. Dieser Stein hat, wenn er gut poliert ist, ein sehr schönes Silber. Das dem Diamanten mehr gleich ist, ein sehr wertvolles Silber. Dieser Stein hat, wenn er gut poliert ist, ein sehr schönes Silber. Dieser Stein hat, wenn er gut poliert ist, ein sehr schönes Silber.

Sumor und Satire

Der Dichter und die Post. "Haben Sie etwas für mich?" "Nein, Herr Post, heute ist nichts zu rufen gekommen!" "Sag mir, Herr Post, heute ist nichts zu rufen gekommen!" "Sag mir, Herr Post, heute ist nichts zu rufen gekommen!" "Sag mir, Herr Post, heute ist nichts zu rufen gekommen!"

Man hat die jungen Menschen, bewirkt in den letzten Tagen die auffallend rasche Zerstörung des übrigen von Geburt an schwächlichen Körpers. — Sehen Sie, keine Augen, — wie lebende Blut. Und — eigenartig, der Strauß hat in der Zeit von etwa drei Wochen das Gesicht fast ganz verloren. Eine matte Handbewegung des Patienten kenne die Aufmerksamkeit der Ärzte auf etwas anderes. "Wenn darf ich mich Erholung — um völlig gesund — zu werden...? Ich fühle mich — bedeutend — besser."

